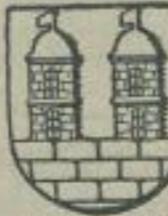


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung im Geschäftshaus und den Ausgabestellen 2 R.M., im Monat bei Zustellung durch die Posten 2,20 R.M., bei Postbeförderung 2 R.M. jährlich Abzug: 10 R.M. Alle Dienststellen **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**



Ausgelpreis: Die 8-spaltige Nummer 20 Rpf., die 4-spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichspfennig, die 3-spaltige Klasse im regulären Teile 1 Reichsmark. Nachrichtenabgabe 20 Reichspfennig. Vor- oder abgetrennte Erledigungen werden nach Möglichkeit zu jeder Zeit annehmen bis spätestens 10 Uhr.

**Fernsprecher:** Amt Wilsdruff Nr. 6 für die Richtigkeit der durch Fernsprecher übermittelten Nachrichten ist keine Gewähr. Jeder Abonnement soll sich selbst, wenn der Bericht durch die Sprecher eingespielt werden muss, über den Auftraggeber in Kenntnis gesetzt haben. Anzeigen nach alle Verhandlungsstellen entgegen.

**Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.**

Nr. 87 — 88. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Montag, den 15. April 1929

## Die Forderungen der Gläubiger Deutschlands

Washington findet sie zu hoch — Owen Young soll vermitteln

### Bor der Entscheidung.

Acht Tage haben in Paris die Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens gebraucht, um sich über die Höhe der Jahreszahlungen zu einigen, die man Deutschland auferlegen will. Nun ist die Deckschrift, in der diese Forderungen genau aufgeführt sind, den Kommissionärsmitgliedern überreicht worden, nicht etwa den deutschen Vertretern allein, und die Unterschrift Owen Youngs bzw. Morgans, der amerikanischen Delegierten, fehlen ebenso wie die der japanischen. Die Vertreter der vier Mächte wollen damit zu erkennen geben, daß die von ihnen gemachten Vorschläge eigentlich nur eine Verhandlungssache darstellen sollen, aber — die geschlossene Front den Deutschen gegenüber ist da. Und das ist eine Tatsache, die von größerer Bedeutung ist als jenes taktische Manöver, so sehr, daß sie die deutschen Vertreter in Wirklichkeit lebten Endes vor ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ stellen muß.

In der Sonnabendszüge ist merkwürdigweise beschlossen worden, die Deckschrift der vier Mächte zunächst nicht zu veröffentlichen, damit auch die offizielle Unterzeichnung des Völker über die genaue Höhe und die Dauer der Reparationen auszuverliegen Jahreszahlung noch aufzuschieben. Zweierlei kann aber schon jetzt als ganz zweifellos bezeichnet werden: die Zahlen, auf die sich jene vier Mächte geeinigt haben, sind um ein Bedeutendes höher als jene, die in den letzten Tagen von der französischen Presse mitgeteilt wurden; des weiteren ist eine feste Verknüpfung der alliierten Schulden an Amerika mit den künftigen deutschen Zahlungsverpflichtungen hergestellt.

Man hat folgendermaßen gerechnet: einmal zahlte Deutschland — bis 1987 — genau soviel, wie jene alliierten Schulden betragen. Das wären ab 1930 jährlich 873 Millionen steigend bis 1706 Millionen. Dann fämen 100 Millionen für Vergütung und Tilgung der deutschen Reparationsanleihe von 1924, die bis zum 15. Oktober 1949 läuft. Und schließlich noch eine zufällige Jahreszahlung in gleichbleibender Höhe; man hat darunter die eigentlichen Kosten der Wiederaufbau zu verstehen. Jede der alliierten Mächte bis hinunter zu Portugal oder Griechenland hat hierfür eine bestimmte Summe genannt — und man war dabei durchaus nicht zurückhaltend! — und so kam eine Gesamtsumme heraus, die Deutschland nun durch Jahreszahlungen in entsprechender Höhe bis 1966, also in 37 Jahren, verzinsen und tilgen soll. Es heißt, daß diese zusätzlichen Jahreszahlungen an jedem 700 Millionen betragen sollen; das würden, in eine Kapitalsumme umgerechnet, etwa 12 Milliarden Begenwartswert darstellen. Diese Summe soll aber „konsolidiert“ werden und für sie wird, den bisherigen Belegschaften der Konferenz gemäß, auch der Transferschuh vorgenommen.

Schon diese immer noch sehr optimistisch angesetzten Zahlen — angeblich sollen sie bedeutend höher sein — beweisen, daß die Höhe der bisher uns auferlegten Jahreszahlungen in kürzer Zeit von ihnen nicht bloß wieder erreicht, sondern sogar überschritten werden. Zweiter Konferenz aber war: Feststellung der deutschen Zahlungen unter Berücksichtigung der deutschen Leistungsfähigkeit. In einer Untersuchung dieser Leistungsfähigkeit ist die Konferenz aber gar nicht eingetreten. Wozu dann unabhängige Sachverständige? Das konnten Regierungsbeamte auch machen und die Amerikaner sich ihre Reise nach Paris sparen! Was man bisher von Vorschlägen auf der Pariser Konferenz produzierte und beschloß, war immer nur eine „Revision“ des Dawes-Planes, zumindesten Deutschlands; aber allem sei die jetzt vorgeschlagene Höhe und Dauer der uns auferlegenden Jahreszahlungen nie kenne auf.

Noch ist jene Deckschrift der interalliierten Mächte nicht in ultimative Form gekleidet worden, aber sie unterscheidet sich tatsächlich kaum noch von einem Ultimatum.

### Noch keine Schuldziffer in Paris.

Keine Angabe von Zahlen.

Gegenseitig allen mehr oder minder phantastischen Angaben über die Höhe der Forderungen, welche die Entente-Staaten an Deutschland zur Regelung der Kriegsschuldenfragen formuliert hätten, hat die mit großer Spannung erwartete Sonnabendszüge der Pariser Reparationskonferenz noch seinerlei positive Auflärung gebracht. Der offizielle Bericht über die Sitzung lautet:

Die Vollstzung der Reparationskonferenz am Sonnabend dauerte von 11.30 bis 12.40 Uhr französischer Zeit. Seitens der vier Hauptgläubigerdelegationen wurde, wie angekündigt, das Memorandum dem Sachverständigenausschuß als solchem und nicht etwa der deutsches Delegation übergeben. Das Dokument soll als Beitrag zur Erleichterung und Klärung der Diskussion über die Ziffern dienen. Das Memorandum, das als Vorschlag zu denken ist, nicht aber als ein Beschluss der Hauptgläubiger, wurde in der Sitzung zur Verlesung

gebracht. Die nächste Vollstzung findet am Montag vor mittag 11 Uhr statt. Sie wird darüber zu entscheiden haben, ob eine Veröffentlichung des Textes des Memorandums erfolgen soll oder nicht. Eine Diskussion über den Inhalt des Dokuments fand nicht statt, jedoch eine Befreiung über die Opportunität der Veröffentlichung. Über die Ziffern ist ähnlich nichts mitgeteilt worden.

Die Tatsache, daß der amerikanische Vorsitzende der Reparationskonferenz, Owen Young, das Memorandum der vier hauptparapulationsberechtigten Länder entgegengenommen hat, ist nicht in dem Sinne auszulegen, daß er sich selbst mit diesem Memorandum identifiziert. Er hat auch in keiner Weise dazu Stellung genommen.

### Die französische Stimmungsmache.

Im Laufe der Besprechung des Presseausschusses bei der Reparationskonferenz, der aus je einem Mitglied der sieben vertretenen Delegationen besteht und der nach Schluss der Vollstzung zusammengetreten ist, wurde wiederum, wie vor acht Tagen, Besprechung über das Verhalten eines Teiles der französischen Presse geführt. Deutscherseits ist darauf hingewiesen worden, daß die Pressecampagne der letzten Tage den Charakter der Reparationskonferenz dadurch entwertet hat, daß man von Parteien, die einander gegenüberstehen, gesprochen hat, während in Wirklichkeit eine Konferenz tagt, die ein die Allgemeinheit interessierendes Problem ohne Rücksicht auf politische Fragen zu lösen hat. Die Arbeit der Sachverständigen ist begründet auf ihrer Kenntnis von den finanziellen und den wirtschaftlichen Zusammenhängen in der Welt und ihrer Verbindung mit dem Reparationsproblem.

Die Ausgabe der Sachverständigen besteht darin, in gründlicher gemeinsamer Untersuchung zu erforschen, wieviel Deutschland im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit auszugeben hat, ohne aus dem Rahmen der Weltwirtschaft auszuscheiden, und was die reparationsberechtigten Länder an Zahlungen und Leistungen im normalen Wirtschaftsaustausch erhalten können.

### Unannehmbar!

Die Berliner Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem in Paris der Reparationskonferenz überreichten Memorandum. Die Blätter betrachten die Lage der Pariser Konferenz sehr pessimistisch, zumal die von Deutschland geforderten Zahlungen noch über die von der Pariser Presse befürworteten Zahlen hinausgehen sollen. Man spricht von „möglichen“ und „unmöglich“ Forderungen und bezeichnet das Vorgehen der Alliierten in Paris als „Plunderungspolitik“. Allgemein wird das Scheitern der Konferenz in Aussicht gestellt, falls die alliierten Sachverständigen sich nicht zu einer anderen Konsolidierung befehlten sollten. Allgemein wird hervorgehoben, daß die amerikanischen Sachverständigen sich mit dem überreichten Memorandum und den darin enthaltenen Zahlungsforderungen nicht einverstanden erklären haben. Die Pariser Presse gibt ausführlich das Echo wieder, das die neue Wendung in den Pariser Sachverständigenverhandlungen in Berlin ausgelöst hat. Eine Berliner Meldung des „Petit Parisien“ folgt aus den deutschen Pressestimmen, daß man sich am Montag auf eine Ablehnung der alliierten Vorschläge durch die deutsche Abordnung gefaßt machen müsse.

### Der Vorsitzende als Schiedsrichter.

Der „Matin“ will in der Lage sein, die Zahlen angeben zu können, die die reparationsberechtigten Mächte in dem Memorandum niedergelegt haben. Danach seien die vorgeschlagenen Annuitäten auf einen Zinsfuß von 5% Prozent berechnet und tellen für die 35 ersten Jahre eine Durchschnittsannuität von 108 Millionen oder nach anderen Berechnungen von 230 Millionen dar. Sie liegen im Laufe von 37 Jahren von 800 auf 2450 Millionen, erreichten also niemals die jetzige Normalannuität von 2% Billionen. Nach den ersten 37 Jahren würden die eigentlichen Reparationen eingestellt sein. Die Annuität für die Bezahlung der Kriegsschulden sinkt in den letzten 21 Jahren von 1700 Millionen auf 100 Millionen Mark. Diese vom „Matin“ heute genannte Erhöhung der Kriegsschuldenannuität ist bisher nirgends erwähnt worden.

„Echo des Paris“ berichtet übrigens, daß die Delegationen der vier reparationsberechtigten Länder den Verlust gemacht haben, den Vorsitzenden der Reparationskonferenz, Owen Young, zur Unterzeichnung des Dokumentes zu bezeugen. Dieser habe sich jedoch, obwohl er allen Erörterungen dieser Frage beinhaltete, wohl gehütet, seine Unterschrift zu geben. Das Blatt will darin eine Zeichen dafür erblicken, daß der Vorsitzende nunmehr sein Schiedsrichteramt ausüben wolle.

### Washington findet die Forderungen zu hoch

New York, 14. April. Die Sonnabendbesprechung zwischen Präsident Hoover, Stimson und Mellon über die Pariser Verhandlungen wird hier besonders beachtet. Wie verlautet, haben die amerikanischen Delegierten in Paris, Young und Morgan, ihrer Ansicht darin Ausdruck gegeben, daß die Forderungen der Alliierten zu hoch seien. Sie hätten die amerikanische Regierung

um ihre Einstellung befragt und sie gebeten, sich über die Frage zu äußern. Die amerikanische Regierung ist im übrigen anscheinend gewillt, nach außen hin auch weiterhin zu betonen, daß die europäischen Mächte unter sich zu einer Einigung gelangen mühten. Trotzdem geht aus Washingtoner Meldungen hervor, daß Amerika ein mehr als mir insofern Interesse an den Pariser Verhandlungen nimmt. Die Forderungen der Alliierten erscheinen auch Washington zu hoch.

Trotzdem seien, wie die alliiertenfreudliche Presse meldet, die amerikanischen Regierungskreise der Ansicht, daß Deutschland besser late, dorin teilzunehmen. Deutschland könnte dann später die Möglichkeit der Durchführung der Reparationsforderungen nachweisen.

Die Meldungen aus Europa geben geschlossene Deutschlands eindeutigen Ablehnungswillen hervor. Dr. Schacht soll nach Kenntnisnahme der Deckschrift auf das schwärmste erklärt haben, daß wieder die Ziffern noch die Bedingungen unnehmbar seien. Diese Erklärung Dr. Schachts wird in Washington stärkstens beachtet.

### Die Amerikaner als letzte Rettung!

Paris, 14. April. Obgleich über die mutmaßliche Haltung der deutschen Sachverständigen in der Sitzung vom Montag vormittag bislang nichts verlautete, wird man doch mit aller Bestimmtheit mit der Ablehnung der von den Alliierten gemachten Vorschläge rechnen können. Vier Möglichkeiten bleiben alsdann:

1. Der schmiede Abbruch der Verhandlungen mit dem für Montag wohl niemand rechnet.
2. Die Vorlage deutscher Gegenvorschläge.
3. Neue Beratungen der Alliierten.
4. Ein amerikanischer Vermittlungsvorschlag.

Ergänzend sei noch die Möglichkeit einer längeren oder längeren Verhandlung erwähnt. Ein Eingreifen Amerikas scheint zur Zeit des wahrscheinlichsten Ergebnis insbesondere, wenn man sich davon erinnert, daß kurz vor der Österreicher zwei Deckschriften überreicht wurden, eine alliierte und eine amerikanische des Vorsitzenden Owen Young, die aber bisher nicht veröffentlicht wurden. Als gewissen Andeutungen, die hier und da auftauchen, kann man schließen, daß die amerikanische Deckschrift dem deutschen Standpunkt lediglich gerecht wird, als die Alliierte. Beachtenswert ist, daß das Echo de Paris heute gleichfalls von der Möglichkeit eines amerikanischen Vorschlags spricht, doch geht es noch einen Schritt weiter und glaubt, daß die Amerikaner dieses Mal bestimmte Zahlen nennen werden, die zwischen dem deutschen Angebot und den alliierten Forderungen liegen dürften. Weiterhin sei die Auflösung in Pariser neutralen diplomatischen Kreisen erwähnt, die ihre Hoffnung gleichfalls auf ein Einbrechen der Vereinigten Staaten setzen. Wie dem auch sei, der Vorsitzende Owen Young hat durch seine unparteiische Haltung bewiesen, daß er der rechte Mann für eine Vermittlerrolle sein könnte.

### Luftfahrt in Not.

Bei dem „Sparyprogramm“, das von den Staats Sachverständigen der Regierungskoalition ausgearbeitet und von der Regierung grundsätzlich angenommen wurde, hat die Streichung von 24 Millionen beim Haushalt des Reichsverkehrsministeriums großes Aufsehen erregt, da es sich hier um Zusätzliche handelt, die das Reich dem modernsten Verkehrsmittel, nämlich der Luftfahrt, zugesetzt hatte. Natürlich find aus den Kreisen der Luftfahrt, des Zeppelins und der beteiligten Industrie starke Proteste erfolgt, wurde darauf hingewiesen, daß damit der deutsche Flugverkehr schwerste Einschüsse erleiden müsse, und Dr. Eckener hat die Zukunft des Zeppelinbaus recht schwarz gemalt. Der Beitrag für das Luftfahrtwesen hat darum den Reichsverkehrsminister erlaubt, seinen Einfluss bei der Regierung und Reichstag einzufordern, daß die Aufrechterhaltung und plausiblere Förderung der deutschen Luftfahrt nicht allzu großen Schaden leide.

Ursprünglich waren im Etat 68 Millionen an Ausgaben für diesen Zweck vorgesehen, doch war schon diese Summe um 14 Millionen gekürzt worden, ehe der Etat dem Reichstag vorgelegt wurde. Die größten Posten darin waren die etwa 19 Millionen für die Luftfahrt und die 15 Millionen für die Förderung der technischen und allgemeinwirtschaftlichen Zwecke. Dazu kamen dann noch etwa 4,5 Millionen für den Bau einer neuen Zeppelin-Halle und 3,5 Millionen für die Ausbildung von Flugzeugführern usw. Dann erhielten aber noch eine ganze Reihe anderer Unternehmungen, die mit der Luftfahrt zusammenhängen, zwar nicht beträchtliche, aber doch für ihr Bestehen wichtige Reichsförderungen; so wurden für das Segelflugwesen, die Luftfahrtpropaganda, für Sonderflüge und sportliche Wettkämpfe, für den Flugwettbewerb, für wissenschaftliche Forschungszwecke und das Freiballonwesen im ganzen recht erhebliche Gelder aufgewendet.

Nun sollen für 1929 insgesamt nur etwa 20 Millionen vom Reich für das Luftfahrtwesen hergegeben werden — und das steht in einem grotesken, leider nur zu belligen Wertes Gegensatz zu dem, was andere Staaten für das Luftfahrtwesen aufwenden. Allerdings werden dort mit einem großen Teil der Auswendungen sehr stark auch militärische Gründe verfolgt, aber für die Handelsluftfahrt allein schon gibt der französische Staat etwa 92 Millionen Mark her, etwa ein Viertel dessen, was Frankreich insgesamt für den Luftfahrtshaushalt aufwendet. 225 Millionen

Mark beträgt dieser Staat in den Vereinigten Staaten und noch etwas höher, nämlich 325 Millionen, ist der englische Luftfahrausbau dotiert. Da verschwinden die 20 Milliarden des deutschen Staats fast vollkommen.

Dass die Streichung des Hauptteils der Reichssubventionen einen schweren Schlag für die deutsche Luftfahrt bedeutet, ist ja selbstverständlich, und diesen Schlag wird sie deswegen um so härter empfinden, weil Deutschland bei seiner Lage im Herzen Europas für das internationale Luftverkehrswofen eine überaus wichtige Rolle spielt. Nicht weniger als 25 Luftfahrlinien werden künftig in Wegfall kommen müssen oder — werden durch ausländische Fluggesellschaften bestreichen werden. Angeblich werden aber noch andere, regionale Linien, die Zubringerdienste für das Hauptverkehrsnetz leisten, bald in Notfall kommen, wenn die Hauptlinien abgebaut werden.

In erst vierjähriger Arbeit, seitdem die vom Versailler Diktat festgesetzten Einnungsbefreiungen fielen, ist das deutsche Luftverkehrsnetz aufgebaut worden; man mag noch immer nicht daran glauben, dass ein großer Teil des mühsam errichteten Gebäudes nun wieder eingerissen werden muss.

## Fort mit der Besatzung!

Die Presse als Trommler.

Auf dem pfälzischen Pressefest betonte in seiner Festrede der bayerische Minister des Innern, Dr. Stübel, dass es schon schlimm mit der Pfalz bestellt sein müsse, wenn die stolzen Bewohner der Pfalz die Hilfe des rechtsrheinischen Bayerns in Anspruch nähmen, und schloss mit den Worten: Die pfälzische Presse muss der Trommler sein für die Forderung: Fort mit der Besatzung! Freiheit der Pfalz, Freiheit dem Deutschen Reich! Kommerzienrat Grosser-Franenthal, der erste Vorsitzende der Vereinigung Pfälzischer Zeitungsverleger, wies in seiner Ansprache darauf hin, dass Deutschlands Größe sich nicht in einigen Wochen wieder aufrichten könne, und schloss mit einem Hoch auf das Deutsche Reich.

## Die neuen Abrüstungsberechnungen.

Der Kampf um die Tagesordnung.

Der Vorbereitungsausschuss für die Abrüstungskonferenz, der vor vier Jahren eingezogen wurde und der zum letztenmal im März 1928 zusammengetreten war, eröffnete in Genf am Montag seine sechste Tagung unter dem Vorsitz des holländischen Gesandten in Paris, Lounon. Eine formelle Tagesordnung ist noch nicht aufgestellt worden, doch nimmt man an, dass der Präsident in seiner Eröffnungsrede auf diese Frage eingehen wird, und dass hierauf, vielleicht nach einer kurzen Beratungspause, eine längere Aussprache über die Aufstellung der Tagesordnung und die Arbeitsmethoden eintreten wird, wobei auch die Frage der etwaigen Verteilung des Arbeitstisches auf die Unterausschüsse gegebenenfalls eine Rolle spielen könnte.

Wie bekannt, steht eine Anzahl der Abordnungen immer noch auf dem Standpunkt, dass die zweite Fassung des Entwurfs eines Abkommen über Rüstungsbefreiung, das der künftigen Abrüstungskonferenz vorzulegen wäre, wegen der ungeläufigen Streitfrage über die Secabüstung auch weiterhin nicht möglich sei und dass die bevorstehende Tagung sich deshalb auf die Behandlung des deutschen Vorschlags von der letzten Tagung über die Veröffentlichung und den Austausch der Absprungsangaben, auf das zweite russische Abrüstungsprojekt und auf eine Anzahl von sekundären Fragen beschränken sollte.

Andere Delegationen, vornehmlich die deutsche, vertreten dagegen den Standpunkt, dass eine solche Beschränkung nicht erfolgen dürfe, und dass nunmehr die Kernfrage der Abrüstung, d. h. in erster Linie die Beschränkung der Effektivbestände, ernsthaft erörtert werden sollten, wofür ja die von dem deutschen Vertreter Graf Bernstorff eingereichten Bemerkungen eine Grundlage bieten würden. Wie man hört, ist außer der deutschen Delegationszeitung noch eine chinesische Delegationszeitung dem Ausschuss zugegangen, die am Montag veröffentlicht werden soll, wie auch davon die Rede ist, dass die französische Abordnung besondere neue Vorschläge mitbringt. Als Dauer der Beratungen werden drei Wochen angegeben.

## Amerika gegen weitere Abrüstungsverschleppung

Genf, 14. April. Der amerikanische Botschafter Gibson, der als Vertreter der Vereinigten Staaten zu der morgen beginnenden Tagung der vorbereitenden Pressevertretern gegenübertritt, dass die Regierung der Vereinigten Staaten in gleicher Weise, wie die deutsche Regierung nicht geneigt sei, eine weitere Verschleppung der Abrüstungsarbeiten weiterhin mitzumachen. Die Amerikaner seien entschlossen, praktische Ergebnisse auf dieser Tagung der Abrüstungskommission herbeizuführen. Damit werden, wenn auch indirekt, die französischen Bestrebungen abgelehnt, die eine weitere Hinauszögung der Kommissionsarbeiten hinauslaufen.

Gibson hat, wie zu erwarten war, keinerlei Andeutungen über die allgemein mit großer Spannung erwarteten neuen amerikanischen Flottenvorschläge gemacht, jedoch werden in diesen politischen Kreisen mit großer Hartnäckigkeit die Gerüchte aufrecht erhalten, dass in der türkischen Konferenz zwischen Hoover, Stimson und Gibson feststehende Vorschläge ausgearbeitet worden seien, nach denen der seit der Dreisemächtekongress im Jahre 1927 offene Gegengang zwischen England und Amerika in der Kreuzerfrage dadurch überbrückt werden soll, dass beide Regierungen freie Hand gelassen wird, die ihnen notwendig erscheinende Anzahl von Kreuzern in der gewünschten Größe zu bauen.

## Einweisung des neuen Reichsgerichtspräsidenten.

Am Sonnabend wurde der neue Reichsgerichtspräsident, Dr. Bumle, durch den Reichsjustizminister Dr. Koch in sein Amt eingeführt. In seiner Einführungssprache betonte der Justizminister die Bedeutung des Richterstandes für die Rechtsprechung und die Rechtsgesetzgebung. Der Richterstand ringe um das Vertrauen des Volkes.

Senatspräsident Dr. Struckmann begrüßte den neuen Reichsgerichtspräsidenten namens der Richter, Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsgerichtes. Oberstaatsanwalt Werner begrüßte Dr. Bumle im Namen der Staatsanwaltschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, dass

der neue Reichsgerichtspräsident der Staatsanwaltschaft steis ein Führer auf dem Gebiete der Justiz sein möge. Für die Staatsanwaltschaft sprach Geh. Justizrat Dr. Junck. Dieser wies darauf hin, dass auch die Staatsanwälte auf ein gebräuchliches Zusammenarbeiten mit dem neuen Reichsgerichtspräsidenten hofften.

Schließlich ergriff Dr. Bumle selbst das Wort und dankte für die ihm dargebrachten Vertragsfeststellungen. In seiner gesetzgeberischen Tätigkeit sei ihm die hohe Bedeutung des Richterstandes besonders klar geworden. Dieser Tätigkeit wolle er auch weiter dienen. Der Richter müsse sich in seinem Urteilsspruch seiner großen Verantwortung voll bewusst sein. Er glaube, das in ihm gezeigte Vertrauen rechtfertigen zu können, und er hoffe, dass es ihm möglich sein werde, durch seine Tätigkeit am Reichsgericht zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes beizutragen.

## Im Kampf gegen Primo de Rivera.

Forderungen der Universitätsprofessoren.

"Journal" meldet aus Madrid, dass die Professoren der dortigen Universität eine Eingabe an das Unterrichtsministerium eingereicht hätten, in der sie es ablehnen, den Unterricht wieder aufzunehmen, bevor nicht die Universität familiäre Vorrechte wieder zugestanden sind.

Dieselben Blatt zufolge wurden in den Hauptstraßen von Madrid Plakate angebracht, die die Aufschrift tragen: "Es lebe die Republik, nieder mit der Diktatur!"

## Die neuen Minister ernannt.

v. Guérard, Stegerwald, Wirth.

Der Reichspräsident hat am Sonnabend, den 13. April, auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Koch-Weyer auf seinen Antrag hin aus dem Amt des Reichsministers der Justiz entlassen und den Reichsminister a. D. v. Guérard, M. d. R., zum Reichsminister der Justiz ernannt. Werner hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Stegerwald, M. d. R., zum Reichsverkehrsminister und den Reichskanzler a. D. Dr. Wirth zum Reichsminister für die besetzten Gebiete ernannt.

Die Veröffentlichung der Ernennungen, die schon vor zwei Tagen stattgefunden, wurde ausgeschoben, damit es dem scheidenden Reichsjustizminister Koch-Weyer noch möglich war, den neuen Reichsgerichtspräsidenten Bumle in sein Amt einzuführen. Man wollte auch wissen, was Unwohlsein des Reichspräsidenten von Hindenburg habe die Verzögerung herbeigeführt. Tatsächlich ist der Reichspräsident seit Donnerstag außer Bett und sein Zustand ist durchaus beständig.

## Severing über den Einheitsstaat.

Gegen das Parteiwesen.

Reichsinnenminister Severing hielt sich zu einem inoffiziellen Besuch in Altona auf. Ein Radelzug des Reichsbanners gab dem Minister vom Bahnhof aus das Geleit ins Polizeipräsidium, wo ein großer Kreis führender Persönlichkeiten der Stadt, Provinzial- und Polizeiverwaltungen des Unterbezirks versammelt war. U. a. war auch der Hamburger Senatspräsident, Bürgermeister Dr. Petersen, erschienen.

Der kommissarische Polizeipräsident von Altona, Eggersdörfer, hielt den Minister willkommen. Er deutete Severings Aufstieg aus dem heimischen westfälischen Arbeitskreis über Preußen ins Reich als Symbol des Weges zum deutschen Einheitsstaat.

Severing nahm in seiner Erwiderung auf diese Wendung Bezug und bezeichnete den Zeitpunkt für gekommen, an dem es gelten müsse, aus dem Reden und Schreiben über den Einheitsstaat zur Anwendung und zum Handeln zu schreiten. Der Vorwurf, 1918 den rechten Zeitpunkt verpasst zu haben, galt nicht. Zeit sei der Weg vorgezeichnet; nicht durch Beschluss werde der Einheitsstaat kommen, sondern durch die Einsicht der Länder, dass es nicht lohne, ein Eigenleben zu führen, das kein Eigenleben mehr sei. Ein weit schwieriger Widerstand als im Partikularismus der Länder sei indessen im Partikularismus der Parteien

zu sehen. Dieser trage die Schuld, dass die Reichspolitik nicht immer klar erkennbare Wege gehe und oft vom Volke missverstanden werde. Kurze Zeit, sagte der Minister, trennt uns von der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, da wir das Kaiserreich Friedensstatut entgegennehmen mussten; kurze Zeit wohl auch von dem Tage, da in Paris wieder eine Entscheidung für Deutschland fällt. Trotz aller Treue sollten die Parteien darum heute erkennen, dass wir, wollen wir untersetzen, auch hinsichtlich Körnerarbeit tan müssen, um den Schutt des verlorenen Krieges zu beseitigen.

## Die Krise in Mecklenburg-Strelitz.

Eingreifen der Reichsregierung.

Die Ablehnung des Gesetzes für 1929 und der darauffolgende Rücktritt des Staatsministers von Ribnitz hat zu einer Krise in Mecklenburg-Strelitz geführt, wo nach dem Rücktritt des einzigen Ministers überhaupt keine Regierungsgewalt vorhanden sein würde. Ein solcher Vorgang, der die Gefahr des Eintritts eines regierungsfreien, den Vorschriften der Reichsverfassung nicht entsprechenden Zustandes herbeigeführt hat, hat die Reichsregierung zum Eingreifen veranlasst. Sie hat deshalb beschlossen, den Ministerialrat Dr. Hähnelich nach Mecklenburg zu entsenden, um zunächst im Wege vermittelnden Eingreifens eine Regierungsbildung zu Ende zu bringen. Ministerialrat Dr. Hähnelich hat die Verhandlungen mit den Regierungsparteien des Strelitzer Landtages aufgenommen. Der Landtag hat sich ohne Beschlussfassung auf Montag vertagt.

## Offene Wunden.

Erster ostdeutscher Zentrumsparteitag.

Auf dem ersten ostdeutschen Zentrumsparteitag in Breslau hielt der neue Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Latalsch, eine Rede, in der er sich mit der Rot-Östdeutschlands beschäftigte. Er führte hierbei u. a. aus: Gemeinsame Verbrüderung und gemeinsame Schicksale sind die Zeichen des gesamten Ostens. Die Politik des Ostens ist jetzt besonders aktuell. Für

das Problem der Grenzziehung

interessiert sich die ganze Welt, weshalb so oft die Rede von einem Ostkrieg ist. Alle Ostprovinzen, die an dieser Tagung beteiligt sind, sind Grenzland. Grenzlande aber bedingen eine besondere Fürsorge. Die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen sind immer noch

offene Wunden, die auch die von uns getrennten Volksgenossen trotz der fast 10jährigen Vergangenheit schwerlich empfinden. Die Führung im Osten liegt wie so oft in den Händen der Katholiken. So ist beispielweise Oberschlesien die stärkste katholische Provinz in Deutschland. Es muss festgestellt werden, dass die Zentrumspartei das Grenzproblem stets in den Vordergrund gestellt hat und zur Selbsthilfe auftritt. Von uns ist alles getan, um eine

systematische und großzügige Grenzlandpolitik einzuleiten. Die Solidarität des gesamten Ostens soll in gemeinsamer Aussprache zum Ausdruck kommen. Unsere Nöte müssen auf dieser Tagung ohne Übertriebung, aber auch ohne Rückhalt ausgezeigt werden. Keine allgemeinen Klagen wollen wir deshalb aussprechen, sondern ganzbare Wege suchen. Unsere Forderungen an Reich und Staat müssen besonders laut erhoben werden. Reich und Staat haben viel für uns getan. Aber noch viel mehr gibt es zu tun. Bis hier haben wir Geschenke erhalten, die wir dankbar annehmen. Sie bedeuten aber nur einen provisorischen Notbehelf. Jetzt wollen wir eine Grenzlandpolitik haben, die uns die Möglichkeit gibt,

aus eigener Kraft Arbeit und Lohnvertrag zu beschaffen. Wir wollen eine Kultur schaffen, die unserer Ansicht entspricht. Das Ziel dieser ersten Ostlandtagung soll die Aufstellung eines Programms für eine wirksame ostdeutsche Grenzpolitik sein.

## Beschwerden über die Voruntersuchung.

Zeugenvernehmungen in Biedensleben.

Die Verhandlungen des fünften Tages im Biedensleber Bauernprozess werden mit einer Erklärung des Verteidigers, Reichsanwalt Dr. Lügebrunn, zu der am Schluss der Freitagsvernehmung stattgefundenen Vernehmung des Zeugen Kracht eröffnet. Der Verteidiger stellt fest, dass der Angeklagte Hansen sich unter Zwangsverwaltung befindet und der Zeuge, Gemeindebürgermeister Kracht, der Zwangsverwalter sei. Kracht sei in dieser Eigenschaft auf den Hof des Angeklagten Hansen gelommen und es habe sich dabei natürlich auch ein Gespräch über den Prozess ergeben, in dessen Verlauf Hansen ein Erfahren darüber ausdrückte, dass Kracht ihn angezeigt habe.

Hierauf wird in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Als erster Zeuge wird der Redakteur Fischer vom Nordischen Kurier vernommen, der die unter Anklage gestellten Auflagen des Angeklagten Hansen nicht mehr bestimmt wiederzugeben vermag. Der alsdann als Zeuge vernommene Amtsgerichtsrat Ranniger bestätigt, dass er das Protokoll dem Verlauf der Vernehmung entsprechend abgefasst habe. Bei der zweiten Vernehmung des Zeugen tritt eine ganze Reihe von Angeklagten vor, die sich über die Form des durch den Zeugen angestellten Verbrechens in bestigen Wörtern beschreiben. So sagt der Angeklagte Kracht aus, dass er bei seiner Vernehmung durch den Amtsgerichtsrat mit den Worten angefahren worden sei: "Sie sind der Mann gewesen, der die große Schande so weit aufgerissen hat?"

Das Gericht beginnt sodann mit der Zeugenvernehmung über die Vorfälle auf dem Hamburger Schlachthofmarkt.

## Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. April 1929.

Merkblatt für den 16. April.

Sonnenaufgang 5<sup>o</sup> | Mondaufgang 9<sup>o</sup>

Sonnenuntergang 18<sup>o</sup> | Monduntergang 2<sup>o</sup>

1929: Deutsch-russischer Vertrag zu Rapallo.

### Siehe richtig!

Von Tischen und Stühlen.

Interessante Zeitsäge des Ausschusses für gesundheitsgemäße Arbeitsgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, die die Frage der Arbeitsstühle, der Arbeitsstühle und Arbeitsstühle behandeln, veröffentlichten wir angesichts der Bedeutung, die diese bisher viel zu wenig beachteten Dinge im Alltagsleben erfahren haben.

Arbeit im Stehen erfordert in der Regel einen höheren Kraftaufwand als die im Sitzen. Daher sollten, wenn auch nicht alle Arbeiten im Sitzen erledigt werden können, alle Interessierten auf die Frage ihr Augenmerk richten, ob nicht viele Arbeiten, die bisher überlieferungsmäßig im Stehen geschahen, ganz oder teilweise im Sitzen verrichtet werden können.

Beim Arbeiten im Sitzen ist richtige Unterstützung des Kreuzes besonders notwendig. Cinematographische Untersuchungen an unbekleideten Personen zeigen, dass nach langeren Sitzes nicht bloß der Rücken im Brustteil nach vorn sinkt, sondern dass auch die physiologische Ausbiegung der Lendenwirbelsäule (Kreuz) nach vorn einer Ausbiegung nach hinten weicht. Hierdurch entstehen dauernde Spannungen in der langen Rückenmuskelkette, bei Frauen auch Rillungen an den Bändern, die die Gebärmutter halten. Beides erklärt die häufigen Kreuzschmerzen bei längerem Sitzen ohne Rückenstütze.

Ein richtiger Arbeitsstuhl muss außer einer geeigneten Sitzfläche und einer Stütze der Füße, womöglich mit schrägem verstellbaren Fußrost, eine Stütze im Kreuz und womöglich eine zweite, etwas höher gelegene haben. Wegen der verschiedenen Höhe des Rückens müssen diese Stühle entweder verschoben oder in verschiedenen Graden vorhanden sein. Eine gepolsterte, nicht zu schmale Kreuzlehne kann diese beiden Aufgaben vereinen.

Die Tischhöhe bzw. die Auflagehöhe des Arbeitsstuhles muss der Körpergröße des sitzenden Arbeiters angepasst sein, am einfachsten durch Verstellung der Sitzhöhe und der Rückenstütze. Der Arbeiter sollte bei der Arbeit die Möglichkeit haben, aufrecht zu sitzen und die Arme in der Ellbogenregion leicht auszustrecken.

Schützt die Vogelbrüten! Weil der strenge, schneereiche Winter unserer nördlichen Klein vogelwelt schon sehr zahlreiche Verluste gezeigt hat, erscheint es in diesem Jahre besonders wichtig, die Vogelbrüten gegen wilden Raub zu schützen. Man lasse daher während der Brut- und Jungvogelzeit, d. h. von März bis Juli, die Haushälter "Kohlenmutterchen" tragen, die sie am Erklettern von Bäumen und Sträuchern hindern, ohne ihnen irgendwelchen Schaden zuzufügen.

Sudermann-Abend: "Das Glück im Winde". Diesem letzten dieswinterlichen Gaußspiel der Spielgruppe Dresden der Gesellschaft Deutscher Bühnenangehörigen war gestern abend im "Löwen" ein starker fünfziger Erfolg beschieden. Auch der Besuch war besser als das letzte Mal. Sudermann schildert in seinem "Das Glück im Winde" zwei vom Leben zermürbte Menschen, den hochbegabten Schultutor Biedermann und Elisabeth, eine geistig ebenso hochstehende Frau, die in ihrer Ehe ein beschiedenes "Glück im Winde" gefunden haben. Elisabeth ist vor einer verbotenen Liebe zum Gatten ihrer Freundin in die Ehe ge-

slüchtet und Biedermann quält sich mit dem Gedanken, daß das gesellschaftlich höher stehende Mädchen ihm in einer trüben Stunde ein Opfer gebracht habe, das sie gereuen müsse. In das Glück im Winkel greift die Umwelt hämisch und brutal hinein und stürzt beide Menschen in schwere Seelenschlämpe. Sudermann hat nicht die letzte Konsequenz des tragischen Konfliktes gezogen, er läßt das Ehepaar in leichter Stunde sich wieder in ihr „Glück im Winkel“ zurückfinden. Das Stück stellt an die Darsteller die größten Anforderungen. Dab sie restlos erfüllt wurden, kann freudig bestätigt werden. An erster Stelle stand Herta Walter als Elisabeth. Sie war ganz die gütige, stolze, um ihr Glück kämpfende Frau, die in schwerster Seelennot ihr heiliges Herz überwindet und die Lebensgefährtin des Schulmeisters bleibt. Walter Söder brachte den innerlich zerbrochenen Schulmeister, der selbst nicht mehr an sein Glück glaubt, ergreifend zur Darstellung. Die Unschuldfigur des blinden Lenzens, in der sich die ersten Lebensgefühle für einen jungen Lehrer regen, war bei Charlotte Beunner aufs beste aufgehoben. Auch die Bettina, Doris Böhm-Wagner, erschütterte durch das widerstandlose Ergeben in das Schicksal einer unglücklichen Ehe mit dem herrenmännigen Rödtni, den Kurt Meister vorzüglich darstellte, drauflich in seinem allem Spieghertum überlegenen Humor, wild und brutal in der letzten Konsequenz seiner Leidenschaft. Carlo Piccoli war als Kreisschulinspizior ganz der bissige Rödger und töte Geist des alten Schulmeisters, Hellmut Seiffert als Lehrer Dangel ein gütiger Beschützer der blinden Helene und Ellen. Horst passte sich in der kleinen Rolle der Frau Dr. Obd vorzüglich an. Reicher, nicht endenwollender Beifall dankte den Künstlern am Schlüsse für diese Stunde ausserlesenen Genusses.

Die Wählerlisten liegen aus. Von Sonntag den 21. bis einschließlich Sonntag den 28. April liegen in den Verwaltungsbüros, Zimmer 10, die Wählerlisten für die bevorstehende Landtagswahl wochentags von 9 bis 1 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr zur allgemeinen Einsichtnahme öffentlich aus. (Vgl. Amtl.)

Sie wollen nicht mehr pflanzen. Warum nicht? Sie meinen, es sei dazu doch schon zu spät! Dies ist bestimmt in diesem Jahr nicht der Fall, es liegen noch viele Wochen geeigneter Pflanzzeit vor uns. Die notwendige Bodenfeuchtigkeit ist reichlich vorhanden, aber die nötige Bodenwärme kommt erst noch, und zwar sehr langsam, so daß bis in die ersten Maiwochen hinein mit bester Aussicht auf Erfolg gepflanzt werden kann. Alle Baumzuchtarifel, welche sich im Einzeltag befanden, sind in der Vegetation dadurch so zutreffend gehalten, daß sie auch noch im Spätsommer ein Anwachsen verhindern. Sagen Sie also nicht, pflanzen Sie gleich noch ruhig alle Arten von Obstgärten, Ziersträuchern, Rosen und eventuell noch später alle Topf- und Ballengewächse. Natürlich muß das Wurzelwerk frisch sein. Sie gewinnen ein Jahr, wenn Sie jetzt noch Ihre Pflanzen in den Boden bringen können! as.

Der Evangelische Sachsenring in Meißen. Der Evangelische Bund zu Dresden rief alle evangelischen Glaubensgenossen auf, solweit dieselben sich nicht schon in ihren Kirchengemeinden oder kirchlichen Vereinen angemeldet haben, zur Teilnahme am Evangelischen Sachsentag Sonntag den 5. Mai in der tausendjährigen Markgrafenstadt Meißen. Alles Röhre in der Geschäftsstelle des Dresdner Zweigvereins, Zirkusstraße 13, Erdgeschloß, Betrurf 20260 täglich von 11 bis 3 Uhr außer Mittwochs und Sonnabends. Evangelische Männer und Frauen, sammelt euch am 5. Mai in der Hochburg evangelischen Glaubens. Um Missverständnissen vorzubeugen, sei betont, daß der Evangelische Sachsentag, so wie er nun sich gestaltet hat, keine Veranstaltung des Evangelischen Bundes ist. Der Evangelische Bund tritt als Einzelverband genau so wenig in die Erscheinung wie jeder andere am Sachsentag beteiligte Verband.

Eine große Stahlhelmkundgebung für Wehrdiensten und Stahlhelmsabgehrnen veranstaltet die Bezirks- und Ortsgruppe Dresden morgen Dienstag 8 Uhr im Circus Carrano. Als Ehrengäste werden u. a. anwenden sein die Kameraden erster Bundesführer Franz Selbte, das Ehrenmitglied Generalfeldmarschall von Moltke und Prinz August Wilhelm von Preußen.

Die Ausichten für die Bauausfahrt 1929. Das Institut für Konjunkturforshung vertritt die Auffassung, daß der außerordentlich hohe Preisstand, den die Bautätigkeit in diesem Winter erreichte, ausschließlich auf Witterungsverhältnisse zurückzuführen sei. Ein Rückgang der Bauplanungen ist bisher nicht eingetreten. Es ist daher damit zu rechnen, daß der Arbeitsverlust, der während der ersten drei Monate d. J. entstanden ist, durch ein beschleunigtes Aufnehmen der Bautätigkeit in den kommenden Monaten zu einem Teil wieder ausgeglichen wird. Die Zahl der Bauverlaubnisse für Wohnungen war in der zweiten Hälfte 1928 weit größer als im Vorjahr. Bei den günstigen Witterungsverhältnissen im vergangenen Herbst konnten zahlreiche Wohnungsneubauten in Angriff genommen werden. In Preußen z. B. übertroff der in das Jahr 1929 übernommene Bestand an Wohnungen, die noch fertigzustellen sind, mit 98 000 den bereits übernormale hohen Übernahmestand von 1928 um 8000 Wohnungen. Dazu kommt, daß durch die günstige Entwicklung der Bauverlaubnisse in den Wintermonaten ein beträchtlicher Bestand geplant ist, bisher aber noch nicht begonnene Wohnungsneubauten vorhanden ist. Nach der bisherigen Entwicklung dürfte damit zu rechnen sein, daß die Zahl der im Jahr 1929 fertiggestellten Wohnungen hinter dem Ergebnis von 1928 nicht zurückbleibt. Allerdings ist noch nicht klar zu übersehen, wie sich die Finanzierung für die gelammierte Bauausfahrt gestalten wird.

Wie schreibe ich durch „Zeppelein“? Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Ländern des westlichen Mittelmeers ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von gewöhnlichen Briefen und Postkarten benutzt werden, die über Sevilla abgeworfen werden sollen. Einschreibsendungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Luftpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten; die Gebührengültigkeit beträgt für eine Postkarte 1 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Luftpostmarken oder gewöhnliche Freimarken vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen aussfällig den Vermerk tragen „Mit Luftschiff „G. Z. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigemachtem Umschlag (hierbei nur innerdeutsche Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überwandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerradt des Luftschiffs „G. Z. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabestempel des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Abdruck eines Sonderstempels: „Luftschiff Graf Zeppelin Mittelmeerradt 1929“. Für die dem Luftschiff übergebenen Sendungen werden den Absendern keine Gebühren erlassen.

Hafen- und Kaninchenschädel zeigen die Obstbäume in diesem Jahre besonders häufig, wo man die beim Winterschnitt entfernten Äste nicht bis zum Schwinden der Schneedecke unter den Kronen liegen ließ. Solche Fruchtwunden soll man nicht, wie sonst, glatt schleiden, sondern nur luft- und wasserdicht abschließen mit einem bedarfswise zu erneuernden Aufstrich von Baumteer, hellem Raupenkleim, Lembergöl oder einwandfreiem Obsbaumfarboleum.

Auskunfts über die Verhütung und Heilung solcher Schäden ertheilt loslos als portpflichtige Dienstfache die Staatsliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A, Stübelallee 2. — (1. bis 2.) —

Heiligendorf. (Dagdverpachtung.) Am Sonnabend nachmittag 5 Uhr wurde im Lohleschen Gasthof die Jagd des Heiligendorfer Reviers endgültig verpachtet. Nachdem ordnungsgemäß Gutsherr Gleimann als Vorsitzender der Jagdgemeinschaft die Jagdpachtung eingeleitet, die Anwesenden begrüßt und die Jagdbedingungen verlesen hatte, schritt man auf seine Auflösung zur Abgabe der Gebote. Nach kurzer Beratung wählte man einstimmig Mühlbesitzer Alfred Eger-Dreben als neuen Jagdpächter.

## Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute abend 8 Uhr im Pfarrhaus Jungmännerverein. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

## Vereinskalender

D. S. V. 16. April im „Ablen“ wichtige Ortsgruppensitzung. Turnverein D. T. Wilsdruff. 20. April abends 8 Uhr in der Tonhalle Monatsversammlung.

Homöopathischer Verein. 20. April im „Löwen“ 9. Stiftungsfest.

## Wetterbericht

Weiterhin wechselhaft, zeitweise Eintrübung, zeitweise Aufheiterung. Temperaturen schwankend. Flachland vorwiegend mild. Schwäche bis mäßige, Gebirge vorübergehend lebhafte Winde aus veränderlichen Richtungen.

## Sachsen und Nachbarschaft

Siebenlehn. Ein Unfall ereignete sich Freitag nachmittag in der Pappenfabrik Weiermüller. Der ledige Arbeiter Vollmann war bei dem Versuche, den in Bewegung gekommenen Rollbock anzuhalten, dem offenen Fahrstuhlschacht zu nahe gekommen und in diesen gegen acht Meter tief hinabgestürzt. Er wurde nach seiner im Hause befindlichen Wohnung gebracht. Der sofort gerufenen Arzt stellte Rippenbruch fest, auch mußte der Verunglückte außerdem noch inneren Schaden erlitten haben.

Pestewitz. (Die Brüder scheiden Gesäß stellen.) Wie aus verschiedenen Pressemeldungen der letzten Zeit des öfteren zu entnehmen ist, wurden in Dresden und dessen näherer Umgebung sowie in den verschiedenen ländlichen Bezirken teilweise recht breite Kleintierställe ausgeführt. Maßenhaft sind oftmals in den Ställen betroffene Hühner oder Kaninchen usw. abgeschlachtet worden. Anfang April wurden beispielweise in Pestewitz in einer einzigen Nacht gleich fünf Kleintierställe erbrochen und daraus außer zwei Tauben noch zwanzig Hühner gestohlen. In einem dieser überwundenen Ställe fand man eine Brieftaube auf, die Ausweispapiere enthielt, lautend auf Hans Georg Keller, Steinarbeiter, geboren 1901 zu Demitz-Thumitz, zuletzt wohnhaft in Bischöfswerda. Betreffender Keller kommt in den letzten Tagen von der Dresdner Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltshof beim Landgericht Dresden zugeführt werden. Die polizeilichen Erörterungen dauern noch fort, was der Steinarbeiter in letzter Zeit alles begangen und wer mit in diese Straftaten verwickelt ist.

Freital-Deuben. Der lezte Sonntag, 14. April, war für die Parodie unserer Christuskirche von ganz besonderer Bedeutung. Im festlich geschmückten Gotteshaus, von dessen Turme erstmals die zwei neuen Kirchenhymnen wehten, fand die Einweihung des neuen 2. Pfarrers Senior Wolledi aus Rumänien durch Oberkirchenrat Reiner und den Kirchenamtsrat v. Wels statt. Der neue Geistliche, ein Baltendeutscher, tritt an Stelle des wegen langer Krankheit in den Ruhestand getretenen Pfarrer Prager, der bald 25 Jahre in seltener Treue der Christusgemeinde gedient hat. Kurrenbegang und zwei Gesänge der Kantorei begrüßten den neuen Seelsorger, der in herzlichen und warmen Worten der das Gotteshaus füllenden Gemeinde seine Antrittspredigt hielt. Am Sonnabend vorher wurde im Gottesdienste Herr Hilfsschuldebr Krumbiegel als 2. Kantor verpflichtet, da Herr Oberlehrer Scheibig nach 20jähriger Tätigkeit wegen Krankheit dieses Amt aufgegeben hat. Möge der Herr mit reichem Segen die Tätigkeit der beiden neuen Herren begleiten!

Dresden. (Zusammenstoß.) Am Sonnabend in den späteren Abendstunden trug sich in Pillnitz ein heftiger Zusammenstoß zwischen dem Auto eines Ziegeldiebsters aus Grumbach und einem Kraftfahrer aus Bischöfswerda zu. Es entstand mehrerer Sachschaden. Der Kraftfahrer mußte wegen eines Beinbruches und anderer Verletzungen nach einem Dresdner Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. (Selbstmord wegen Unterschlagung.) Der Dresdener Juwelier Hans Gustav Schmidt ist am 1. April in einem Restaurant in Tolkewitz bei einer Tasse Kaffee mit Frankenstein gestorben. Schmidt hatte von seinen Eiserne für sein 26 Jahre bestehendes Geschäft Gold-, Silber- und Schmuckwaren auf Kommission bezogen und rao und nach diese Waren im Wert von über 100 000 Mark verpfändet. Außerdem liegen Wechselverbindlichkeiten von über 70 000 Mark vor. Geschädigt sind etwa 50 Firmen, die Strafanzeige erstattet und eine Gläubigerversammlung einberufen hatten.

Bautzen. (Straßenbau.) Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Bautzen führte in seiner letzten Sitzung Beschlüsse über die Wohnbaubihilfen 1929, für die insgesamt 450 000 Mark, einschließlich eines bei den Sparassen des Bezirkes aufzunehmenden Pfasterdarlehens in Höhe von 150 000 Mark zur Verfügung stehen. Desgleichen wurde über die Verteilung der Wohnungsbaumittel 1929/30 beraten, wosfür 597 000 Mark vorhan-

nen sind.

Bautzen. (Genossenschaftlicher Wohnungsbau.) Die 1924 ins Leben gerufene Baugenossenschaft des Bautzener Handwerks, Handels und Gewerbes hat ihr Bauvorhaben an der Dresdener Straße, wo in einem zweiten Baublock 49 Wohnungen erstellt werden, nach Eintritt des Frühlingswetters wieder aufgenommen. Die Wohnungen sollen bis 1. Juli bezugsfertig sein. Danach will man einen weiteren Block mit 204 Wohnungen in Angriff nehmen.

Bittau. (92. Geburtstag.) Der älteste Insasse des Albertstiftes, der Veteran von 1866 Karl August Stützner, vollendete am Mittwoch sein 92. Lebensjahr.

Oppach. (Schuppenbrand.) Die zum Zeitungshaus gehörige Scheune mit Stallung brannte vollständig nieder. Das angrenzende Wohnhaus konnte gerettet werden.

Chemnitz. (Fabrikbrand.) In dem alten Teile der Baumwollspinnerei von Paul Kürzel brach Feuer aus, durch das das vierstöckige Fabrikgebäude und sämtliche Maschinen eingeschlossen wurden. Der Schaden ist bedeutend.

Glauchau. (Vom Lastauto überfahren.) In Thurm (Amisch Glauchau) fuhr die 23jährige Weberin Frieda Blechschmidt aus Thurm mit ihrem Rad auf der linken Straßenseite, wurde unsicher und geriet unter ein ihr entgegenkommendes Lastauto aus Zwickau. Das Auto ging über sie hinweg. Ein Unterleib wurde völlig zerstört. Sie wurde ins Glauchauer Krankenhaus gebracht, wo ihr ein Bein bis zum Knie abgenommen werden mußte.

Greiz. (Der Fehlbetrag im Haushalt.) Der Stadtrat nahm den Haushaltshaushalt mit einem Gesamtbetrag von 5 161 276 Mark an. Der Fehlbetrag stellt sich auf 176 000 Mark.

Borna. (Fußballspiel mit tödlichem Ausgang.) Bei einem Fußballspiel, das am 6. Januar d. J. zwischen einem Bornauer und einem Leipziger Fußballclub ausgetragen wurde, verunglückte ein 21 Jahre alter Modelüttischer aus Borna schwer. Zu der Nähe des Tores seines Vereins slog der Ball dem jungen Mann mit großer Wucht gegen den Unterleib und er mußte operiert werden. Nach einigen Wochen konnte er als geheilt entlassen werden. Bald darauf verschlechterte sich sein Befinden aber, und er mußte wieder ins Krankenhaus geschafft werden. Zwei, nach über drei Monaten, ist der junge Mann an den Folgen der erlittenen Verletzung gestorben.

## Welche Dienstverträge sind stempelpflichtig?

Viele Zeitungen haben kürzlich die Nachricht gebracht, daß nach einer Mitteilung des sächsischen Finanzministeriums Dienstverträge in allen Fällen steuerfrei seien. Wie aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird, hat dieses eine solche Entscheidung nicht getroffen. Schriftliche Dienstverträge sind vielmehr nach wie vor auf Grund des sächsischen Stempelsteuergesetzes in Höhe von 1% Prozent des Geldschuld stempelpflichtig. Nur für Dienstverträge, bei denen die Leistung (Lohn, Gehalt) auf ein Jahr berechnet 1500 Mark nicht übersteigt, besteht Stempelsteuerfreiheit. Auch Tarifverträge sind nach dem sächsischen Stempelsteuergesetz stempelpflichtig; in der Regel ist nur der niedrige allgemeine Vertragsstempel der Tarifstelle 32 II in Höhe von 1,50 Mark zu verwenden. Das Finanzministerium hat aber in einem von ihm bereits ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Stempelsteuergesetzes die Heraussetzung der Stempelsteuerbefreiungsgrenze bei Dienstverträgen von 1500 auf 2500 Mark und Stempelfreiheit für Tarifverträge vorgesehen.

## Zwischenfall bei einer Bürgermeistereinführung.

Der erste berufsmäßige sozialdemokratische Bürgermeister Leipzig, der bisherige Oberregierungsrat Schulze, ist als Nachfolger des nicht wiedergewählten Bürgermeisters Dr. Kubitz, in sein Amt eingewiesen worden. Schulze war aus dem Polizeibüro hervorgegangen. Der Ratsvorsteher, Oberbürgermeister Dr. Rothe, wies darauf hin, daß der Tag der Einführung des Oberregierungsrates Schulze in sein Amt für die, die ihn gewählt haben, ein Tag des Seges und des Triumphes sei, für die Minderheit aber ein Tag der Sorge. Das Wahlfahrtssammler sei durch Bürgermeister Dr. Kubitz vorbildlich verarbeitet worden. Man wünsche dem neuen Bürgermeister, daß er sich den Anforderungen gewachsen zeige, die das zweite Amt an ihn stelle. Der Stadtverordnetenvorsteher, Landgerichtsdirektor Dr. Hübler (Sozialdemokrat), erklärte, diese Ausführungen des Oberbürgermeisters seien polemisch. Es weise die darin enthaltenen Vorwürfe gegen den Wahlkörper, nämlich die Mehrheit der Stadtverordneten, mit Entschiedenheit zurück.

## Tagungen in Sachsen

Kameradschaftstreffen ehemaliger Kriegsgefangener. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranstaltet während der Tausendjährfeier der Stadt vom 6. bis 9. Juni in Meißen ein deutsches Kameradschaftstreffen ehemaliger Kriegsgefangener, mit dem der diesjährige Bundestag der Reichsvereinigung verbunden werden soll.

## Verband der staatlichen Finanzbeamten Sachsen.

Der Verband der staatlichen Finanzbeamten Sachsen hielt seine 62. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Behnold, berichtete über den Stand der Berufsprüfungen der Finanzbeamten. Der Redner kam auf die Gerüchte von einer Kürzung der Beamtengehälter zu sprechen; an den an sich unzureichenden Beamtengehältern Abstriche vorzunehmen, sei ein absurd Gedanke, den man nicht ernst nehmen könne. Geheimrat Dr. Hedrich meinte, das deutsche Verfassungsbüro sei nie im deutschen Volle verantwortet, daß ein einfacher Deutscher es wagen werde, dieses Verfassungsbüro zu untergraben. An eine Abfuhr, die Beamtengehälter zu füren, könne man ernsthaft nicht glauben.

## Spiel und Sport

Sp. Die Europameisterschaft im Federgewicht verteidigte Knud Larsen-Dänemark mit Erfolg gegen den Herausforderer Scilla-Belgien. In der dicht gefüllten Arealenhalde von etwa 6000 bis 7000 Zuschauern schlug er seinen Gegner in 15 Runden nach Punkten.

Sp. Hein Müller schlägt Gibsy Daniels nach Punkten. Zu der dicht gefüllten Rheinlandhalle konnte der deutsche Halbschwergewichtler Hein Müller gegen den gefürchteten „Bigerner“ Gibsy Daniels einen eindrucksvollen Punktsieg erringen, eine Leistung, die ihn in die vorderste Reihe der deutschen Schwergewichter stellt. Im Einleitungsduell erlösch der Nöldner Dübbers einen glänzenden 1.-o.-Sieg gegen den Belgier Hulstert, den er bereits in der zweiten Runde für die Zeit zu Boden brachte. Einen zweiten 1.-o.-Sieg gab es in dem Treffen Domgörgen-Köln gegen Adair-England. Hier wurde Adair in der siebten Runde ausgezählt. Gähring-Köln war im Schwergewicht dem Berliner Stiel jederzeit überlegen und siegte nach Punkten. Im Schlagkampf mußte der Bremer Hülsbus gegen den vorzüglichen Heezer-Bonn in der siebten Runde aufgeben.

Sp. Dem Weltrekordfahrer Major Segrave wurde bei seiner Heimkehr in Southampton ein vegetarier Empfang bereitet. Der König von England erhob den Rennfahrer in den Adelstand.

## Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. April.

**Börsenbericht.** Tendenz: Nach schwachen Beginn festigt. Der Druck, der schon seit Tagen auf der Börse lastet, hat sich weiter verschärft. Die Börse legte in durchweg schwache Haltung ein. Die Provinz- und die Banknotenhäfen hatten größere Verkaufsaufträge erteilt, die von der Spekulation mit größeren Verabgaben begleitet wurden. Das Geschäft war außerordentlich klein und die Allgemeintendenz sehr nervös. Am Geldmarkt hält die leichte Nachfrage nach Tagesgeld an, der Satz für Tagesgeld war unverändert 6,5 bis 8,5, derjenige für Monatsgeld gleichfalls unverändert 7,5 bis 8,5 Prozent. Nach Feststellung der ersten Kurste trat eine leichte Erholung und Belebung ein. Im weiteren Verlauf machte die Festigung Fortschritte, da dem anfänglichen Angebot keine weiteren Verläufe folgten, vielmehr wieder einige Auslandsorders eintraten.

**Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; Holl. Gulden 169,15—169,49; Danz. 81,72—81,88; franz. Franc 16,46—16,50; schweiz. 81,11—81,27; Belg. 58,51—58,63; Italien 22,09—22,13; schwed. Krone 112,48—112,70; dän. 112,34 bis 112,56; norweg. 112,34—112,56; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,18—59,31; poln. Złoty (nichtamtlich) 47,15—47,35; Argentinien 1,77—1,78; Spanien 62,84—62,96.

**Produktionsbörse.** Die Preisauswärtsbewegung nahm zunächst ihren Fortgang. Besonders gefragt war Weizen, der von Nordamerika erneut und beachtlich teurer und von Südamerika unwe sentlich höher in den Öfferten gehalten war. Roggen teilweise mitgezogen. Getreide weiter still. Hafer des gleichen. Mais still. Weizen erfreute sich etwas besserer Nachfrage; auch hier wurden die herausgesetzten Preise der Mühlen nur selten bewilligt.

**Getreide- und Olssäaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark**

	13. 4.	12. 4.	13. 4.	12. 4.
Weiz., märz.	233-236	222-225	Weizl. f. Blü.	15,2-15,6 15,2-15,6
pommersch.	—	—	Roggl. f. Blü.	14,6-14,8 14,6-14,8
Rogg., märz.	206-209	205-208	Raps	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	43,0-49,0 43,0-49,0
Bräunerterie	218-230	218-230	Bl. Speiserbs.	28,0-84,0 28,0-84,0
Gitterterie	192-202	192-202	Gittertereben	21,0-28,0 21,0-28,0
Hafer., märz.	201-207	199-206	Beluschen	25,5-26,7 24,5-26,1
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22,0-24,0 22,0-24,0
westpreuß.	—	—	Widen	28,0-30,0 28,0-30,0
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., blaue	16,5-17,5 16,5-17,5
Brl. br. inf.	—	—	Lupin., gelbe	22,0-24,5 22,0-24,5
Sad. (feinst.)	—	—	Sesabellen	50,0-60,0 50,0-60,0
Mfr. u. Not.	25,0-29,7	24,7-29,5	Rapsstücke	20,2-20,4 20,2-20,4
Roggemehl p. 100 kg fr.	—	—	Leinfuchen	23,7-24,0 23,7-24,0
Berlin. br. inf.	—	—	Trockenschnell.	14,0-14,3 14,0-14,3
Sad.	26,7-29,0	26,5-28,7	Sova-Schrot	20,8-21,2 20,8-21,2
			Tortini. 30/70	—

**Verliner Butterpreise.** 1. Qualität 155, 2. Qualität 146, abfallende Sorten 130 Mark der Kettner.

## Amtliche sächsische Notierungen vom 13. April.

**Dresden.** Die Börse verlor in sehr starker Haltung. Die Kurstränge setzten sich fort. So verloren Polyphon und Sächsische Gusskasten je 6, Bergmann und Zwitscher Rammgarn je 5, Erzgebirgsche Holzindustrie, Hiltmann u. Lorenz Stammfahnen und Photogentrichtheine je 4, Reichsbank, Elbwelle und Paradiesbetten je 3, Brauband 2,50, Union-Radebeul, Lingner-Werke, Dresdener Abumingenhöfcheine, Ver einzige Aktien-Aktien und Steattit je 2 Prozent. Demgegenüber gewannen Selbel u. Neumann 3,50 und Brodows Glas 2,75 sowie Dr. Kurs 4 Prozent, von denen sie aber nachbörslich 2 Prozent wieder hergeben mussten. Die übrigen Kurstränder bewegten sich unter 2 Prozent. Aktienprozentige Landeskulturtontencheine, Serie 4, lagen 0,5 und Serie 1 0,25 Prozent.

**Leipzig.** Geschäftsflos und noch schwächer als am Vortage schloß die Börsewoche, da für seine Papiere Interesse vorlag. Kurstrände hatten zu verzehn: Danatbank 5,50, Polyphon 4,50, Siemens Glas 5, Stück 4, Paradiesbetten Steiner 4, Mansfeld 2,25 Prozent usw. Festigte nur Raumann-Brauerei und Steinigut Golditz 3 Prozent.

**Chemnitz.** Die Börse verlor in schwacher und instolpernder Haltung. Niedriger lagen Schubert u. Salzer um 8, David Richter um 7 Prozent. Auch Bachmann u. Ludwig sowie Chemnitzer Spinner gaben nach. Banknoten und die sonstigen Industriewerte verloren bis zu 4 Prozent. Höher lagen nur Lünneroth-Zeitraum, für die vergleichbar 5 Prozent mehr geboten wurden. Kreisverkehr ruhig. Es wurden genannt: Baumwollspinnerei Celenau 155, Bank für Handel und Verkehr 145, Bank für Mittelsachsen 127, Hiltmann u. Lorenz 105, Rammgarn Silberstraße 104,5, Weizthalter Spinner 65, Germania Schwalbe 12,5.

**Leipziger Produktionsbörse.** Preise: Weizen, int. 74,5 Rg. 215—220; Roggen, bief. 70 Rg. 208—214, Sandroben, 71 Rg. 211—217; Sommergerste, int. 228—228; Wintergerste 214 bis 224, Hafer 225—228; Mais, amerik. 234—236; Mais-Cinquante 260—270; Erben 360—428. Die amtlichen Notierungen laufen für prompte Ware Partitur stachfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

**Weizen,** hiesiger 77 Kilo 11; Roggen, neu 73 Kilo 10,50; Sommergerste 11—11,50; Wintergerste 10,80—11,25; Hafer, neu 10—10,80; Mais, verziert 12,20; Maischrot 13,30; Widen (Gemenge) 13—14,50; Erben 14—16,50; Trockenknöpfchen 8,80; Biesenheu, neu 7—8,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 2,40; do. (Preis-) 2,80; Weizenmehl Qualitätsware 19,50; do. 60 Prozent 17,50; Roggenmehl 60 Prozent 16,70; Roggenfleisch 8; Weizenkleie 8,30; Speisefarbstoffe, gelbe, weiße und rote 4—4,50; Kartoffelflocken 13; Landauer Marktpreis 1 Stück 0,11—0,12; Landbutler Marktpreis, ½-Pfund-Stück 1,05—1,15.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,  
Verlagsleitung: Paul Kumberg.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. April

Auf- trieb	Wertklassen	Preise (1 Bitz in Goldmark für Lebendgewicht)
180	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schlagwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere c) Fleischige	54—58 (102) 45—51 (93) 38—42 (75)
361	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste Schlagwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) Fleischige d) Gering genährt	54—58 (97) 18—52 (91) 43—47 (87)
355	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchste Schlagwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) Fleischige d) gering genährt	50—52 (98) 40—46 (88) 30—36 (70) 25—29 (70)
43	D. Fürsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlagwertes b) sonstige Fleischige	54—58 (97) 40—50 (87)
1112	E. Fresser. Mögig genährtes Jungvieh	
705	II. Rinder. a) Beste Mastkümmern und jüngere Mastkümmel b) mittlere Mast- und Saugküller c) mittlere Mast- und Saugküller d) geringe Küller e) geringste Küller	70—78 (120) 61—68 (117) 54—59 (102) 44—50 (92)
8218	III. Schafe. a) Beste Mastkümmern und jüngere Mastkümmel 1. Weldenkümmel 2. Stalßkümmel b) mittlere Mastkümmern, ältere Mastkümmel und genährt Küche c) Fleischiges Schafvieh d) geringe Küche und Kümmel	74 (148) 68—72 (149) 55—60 (142)
IV. Schweine.	a) Fleischschweine über 800 b) vollfleisch. Schweine von 240—300 c) vollfleisch. Schweine von 200—240 d) vollfleisch. Schweine von 160—200 e) Fleischige Schweine von 120—160 f) Fleischige Schweine unter 120 Rb. g) Sauen	79—81 (100) 71—79 (100) 74—76 (100) 60—68 (100) 58—66 (100) 68—72 (91)

Überständner: 53 Rinder, davon 15 Ochsen, 9 Bullen, 29 Kühe, 60 Schafe. — Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Küller schlecht, Schafe mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufsosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

## Amtliche Verkündigungen

**Die Wahlkartei für die Stadt Wilsdruff für die Landtagswahl am 12. Mai 1929 liegt von Sonntag, den 21. April 1929 bis einschließlich Sonntag, den 28. April 1929 — wochentags von 9 bis 1 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr — im städtischen Verwaltungsgebäude, Zimmer 10 zur allgemeinen Einsichtnahme öffentlich aus.**

Einträge können während der oben angegebenen Zeit schriftlich oder mündlich angebracht werden und sind erforderlichenfalls zu begründen.

Wilsdruff, am 18. April 1929.

Der Stadtrat.

### Bekanntmachung der Versteigerung.

**Versteigerung durch Finanzamt Nossen.** Dienstag, am 23. April 1929, nachm. 1 Uhr im Gasthof „Zum Sachsenhof“, Klingenberg, 2070 m, Sämmle 10/38 cm = 980 fm, 45 b. Höhe 15/64 cm = 10 fm, 940 m, Höhe 7/33 cm = 26 fm, 1900 m, Verbund 7,1/10,1 cm, 2500 m, Heißtangen 2/7 cm; aufbereitet in den Schlägen Abt. 7, 11, 44, 157, Eingehölzer Abt. 2, 3, 5, 6, 8, 12, 16, 30, 145 und 150. Die Versteigerungsausfälle von der Versteigerung am 25. März 1929 haben Gültigkeit.

Förkamt Naundorf. Förkhof Dresden.

Beschlagnahmefreie

### ! Wohnung!

von jungem Ehepaar gesucht, ev. Miete ein Jahr voraus. Rächer Angebote erbeten unter 1323 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Bernickeln

Polieren und Färben aller Metalle schnellens und preiswert Sagonia, Dresden-N., Bautzner Straße 37 Fernsprecher 55275

**Knochenbildend, wachstumsfördernd**  
Gibt nur mit wert nur eine stark vitaminhaltige Emulsion wie

### „Osteosan“

Aus geprüftem Dorschlebertran mit Eisweiß und blutbildenden Räberiaten beregetzt — daher die verblüffende Wirkung! Man verlange unseres „Ratgeber“ gratis.

**M. Brockmann** Chem. Fab. m. b. H., Leipzig-Eut. 64 g  
zu haben in Wilsdruff bei Paul Klejch, Drogerie.

## Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

## Sämtliche Sämtereien

für Feld und Garten in den bekannt guten, keimkräftigen Qualitäten, sowie

**Edel-Raffia-Bast, Steckzwiebeln, Cocosgarn, Baumwachs, flüssig und in Stangen**

kaufen Sie ganz frisch und preiswert in der

**Drogerie Paul Kletzsch.**

Wie kann die Welt willen,  
dass man etwas Gutes hat,

wenn man den Besitz  
deselben nicht anzeigen



Verlag Edgar Herfurth & Co. Leipzig 61, Peterssteinweg 19

## Samen!

Rotklee, Gelbklee, Schwedenklee, Echte Prov. Luzerne

Runkelsaat

Orig. Crievelner

eine vorzügliche Sorte  
für unsere Gegend

Orig. Eckendorfer

rot und gelb

Orig. Leutewitzer u.

Friedrichswarter

Zuckerwalzen

Weiß-, Rot- und

Strunkkraut

Möhren:

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 87 — Montag, 15. April 1929

## Zum Nachdenken.

Von Gerhard Straub.

Ehe wir kritisieren, sollten wir prüfen, ob die Kritik nicht auf uns selbst trifft. Manche Mithelligkeit würde dann vermieden.

Menschen, die viel reden, sind nicht immer ungesährlich, aber oft untüchtig. Sie verprüfen alle ihre Energie in Worten — und Selbstüberhebung und Verachtung sind Schirmacher des Misserfolges.

Wer die Herrschaft über die Dinge, Gedanken und Gefühle verliert, wird ihr Knecht. Das flingt selbsterklärend. Aber in den Selbstverständlichkeit steckt das Weltgeheimnis...

## Hegyptens Tauben

Von Dr. Ludwig Frank - Kairo.

Hegypten war, ist und bleibt „das Land der Tauben“. Als ich gleich in den ersten Wochen nach meiner Ankunft hier zur Botschaft Kairos hoch stieg und die riesige Stadt auf mich wirkte, war es neben dem Menschenhaufen erzeugten Himmelmeer das schwärzende Leben zwischen den blauen Himmel und dem marmoreuchenden Weichbild, das mein Auge erfreute, die segelnden Flattervögel, die je nach dem Strahlenfang des Lichtes bald heller bald dunkler aufleuchteten, die Herrlichen der Tauben, die Hegyptens Hauptstadt, besonders Alt-Kairo bewohnten.

Viele tauben, die meisten wild, d. h. ohne Schlag und ohne Eigentümer, überfliegen sie in Schwärmen mit der Morgen- und Abendsonne die Stadt, von den Ufern des Nils nach den Moskattähnigen hin und wieder im Kreise segelnd, um sich dann ihrem Tagewerk oder nach Sonnenküste ihren Nachtherbergen zu zufinden.

Welche andere Stadt böte diesen Vögeln auch so viele erträumte Bau- und Rastgelegenheiten wie Kairo mit seinen Hunderten von Moscheetürmen, Alt-Kairo mit seinen zahlreichen Ruinenhäusern und nicht zuletzt mit einer Bevölkerung, die zu den Tieren noch in einem ganz anderen Verhältnis steht als die Bewohner einer europäischen Großstadt. Und die Tiere erwidern das. Noch nie habe ich das Geflügel und darunter wieder die Tauben so zutraulich gehangen wie bei dem einschläfernden Polster über den Fenstern auf dem Lande. An den mehrstöckigen Häusern der Altstadt hängen da und dort Taubenschläge untermischer Form nahe den Wohnfenstern, alte Küsten und Kästen oft von nur einem halben Meter Breite und Höhe, ja selbst leere Blechfächer, frühere Benzin- und Petroleumbehälter. Die Vögel nisten darin so vertrautenselig, daß sie sich von ihren Besitzern aus dem Fenster heraus mit den Händen greifen lassen. Auf der Apfelsinenfarm eines ägyptischen Arztes hatte der Gartenvogel neben seiner Farmhütte ein kleines Blechhäuschen als Taubenschlag unmittelbar am Erdboden stehen, das flugloch kaum einen Meter über dem Grunde, und sein zottbraunes Taubendach war damit zufrieden, das Weibchen saß auf den Eiern und der Läuter getreulich barrend auf dem niedrigen Dach der Blechbüttel. Obwohl ein Brunnen in der Nähe war und die Menschen ab und zu gingen, ließ die kleine Taubensfamilie sich in ihren Verpflichtungen nicht beirren. Um die Frühlingszeit braucht man nur an den Brandmauern der Häuser Umschau zu halten, um in den Nischen und Rüthen die Köpfe mit uniformigen Schnäbeln zu entdecken. Es sind Taubendörfer mit halbflügigem Nachwuchs, der als Nestboden wochenlang in der Erde auszuhalten muss.

In den Kildörfern, aber auch in den Dörfchen am Rande der Wüste laufen die Zellachen Taubenschläge aus Schlamm und stellen sie auf die Hof- und Dorfmauern des gleichen Materials. Waren die Flugläder nicht vogelgroß gewordet, könnte man sie in ihrer Form noch von weitem für Bienenläder halten. Oft nisten die Vögel auch auf den flachen Dächern der Bauernhäuser, wo Maisstroh, abgeschnittenes Hausrat, Störbe, Matten, Krüppel und anderes Gerumpel wahllos aufgestapelt, gute Brutplätze abgeben und sich ihnen als Hausgenossen noch Gänse, Hühner und Puter zugesellen. Bei den armeren Zellachen sind sie mit den anderen Haustieren oft Teilhaber der Wohnräume selbst, die in dem warmen Lande mehr oder weniger doch nur als Schlagsmächer gelten, Menschen und Tiere wie in der Arche Noahs unter einem Dache vereinen.

## Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Bonhag

79. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Hans Joachim griff in seine Tasche, aber das Trinkgeld wurde abgelehnt. Es sei ihr von ihrer Herrin streng verboten worden, ein solches anzunehmen, hatte die Jose gesagt, nannte ihm aber doch Straße und Hausnummer. Der Name Wolfsburg hatte sie stutzig gemacht; es mochte ein Verwandter ihres Fräuleins sein.

Als der fremde Herr sich entfernt hatte, brachte die Jose Senta die Meldung, daß ein Herr sie habe sprechen wollen.

„Du hast ihn doch abgewiesen, Helene?“ fragte Senta, die schon im Mantel zur Nachhausefahrt bereit stand.

„Ja, gewiß, wie gnädiges Fräulein es mit ein für allemal befahlen. Aber diesmal war es schwieriger, der fremde Herr wollte absolut nicht gehen, er sagte, er läme in einer wichtigen Angelegenheit.“

„So? Hat er dir seine Karte gegeben?“

„Nein, aber er nannte seinen Namen — gnädiges Fräulein tragen ihn auch: Graf Wolfsburg.“

„Ah.“ Senta wurde bleich, und ein heftiges Zittern besetzte sie; doch beherrschte sie sich vor dem Mädchen, das sie mit unverhohlener Neugier betrachtete, und fragte ruhig, ob der Herr sie morgen in ihrer Wohnung aufsuchen wolle.

„So weise ihn nicht ab, ich — werde ihn empfangen.“ Senta verbrachte eine schlaflose Nacht. Unruhig wälzte sie sich in ihren Kissen, und allerhand mögliche und unmögliche Bilder und Vermutungen stiegen in ihr auf.

Warum kam er? Was wollte er von ihr?

Der Herzlopste in stürmischen Schlägen, und Kopf und Augen brannten.

Als Brigitte ihr am nächsten Tage den Kaffee brachte, erschrak sie über ihres Lieblings blasses, übernatürliches Aussehen und fragte besorgt, was ihr fehle.

Wie staunt der Europäer, wenn er einer Zellachenfrau mit einem Transport Geflügel auf dem Kopf begegnet! Nicht nur, daß sie mit der schweren Last den weiten Weg nach der Stadt zurück legt, noch mehr, daß die aus Palmrippen hergestellte Hütte außer den Insassen noch eine Menge Außenlässen, Tauben, Enten, Hühner, Puter beherbergt, die ungefährlich, brav und treu mischvarkend hoch oben auf dem Tragtorde sitzen. Und in der Markthalle angelommen, stehen sie vereint mit einer Pyramide anderer Geflügelförde hoch übereinander und schauen, ohne weg zu fliegen, aus nächster Nähe zu, wie eines nach dem andern ihrer Geschwister je nach Wahl und Bejund der Käufer abgeschlachtet und jogleich ihres Federkleides beraubt wird.

In den Gärten, auf Anlagen, auf den Palmen, indischen Feigen- und Eukalyptusbäumen spielen und rücken die lieblichen Palmtauben, wie unsern Taubenaugen an Größe und hellbraunem Gefieder sehr ähnlich und in Kairo außer den Milanen und Krähen zu den häufigsten größeren Vögeln gehören.

Schon die Ägypter der Pharaonenzeiten liebten die Tauben und haben sie sicher in großen Mengen gehalten. Die Wandgemälde ihrer Tempel und Grabmale sind noch heute lebendige Zeugen dafür. Im Hausegarten des alten Ägypters spielten und gurrten die Tauben ebenso vertraulich wie heute um die Gartenvillen der Araber, und zwischen den Zelten unserer Tage und denen der Pharaonenzeit gibt es in Bebauung und Beschäftigung so wenig Unterschied, daß sich das Leben dieses Lieblingsgeflügels in Zahl und Rasse unverändert bis auf unsere Tage erhalten konnte. Selbst der Transport der Vogel im kleinen, wobei man die Tauben mit den Flügeln zusammengebunden über den Rücken hängt, wird von den Knaben und Mädchen der heutigen Ägypten noch genau so ausgeführt, wie es die Zellachenkinder taten, als Theben und Memphis noch in Blüte standen. Die ausgegrabenen Tempel geben uns in ihren Wandgemälden die treue Überlieferung.

Wenn wir von Baedrachein aus den herrlichen Ritt auf dem Camel nach Safara machen, halten wir staunend vor den beiden Riesentauren Ramses II. an, und eine Strecke weiter bedauern wir, daß eine schöne Sphinx dort um die Zeit der Ramseswelle in einem Sumpf ruhen muß. Doch in dem Grabtempel des Ti sind wir entzückt von den gut erhaltenen Wandgemälden, die geheilige Apis, Scarabe und nicht zuletzt Tauben in wunderbarer Naturtreue darstellen. Mögen die Farben auch etwas verblaßt sein; die Zeit hat den Glanz der Töne gemildert. Wohl ist es wert, länger in dem Grabmal zu verweilen, sich des großen Königsbeamten zu erinnern, der hier seine letzte Ruhestätte gefunden hat; aber vielleicht noch wertvoller, des großen Künstlers zu gedenken, der die Natur, die Vogelwelt, die Tauben so liebte, daß er durch seine Kunst die Wände der Grabkammer bis auf unsere Tage schmückte. Was uns heute noch lebendig spielen und gurrten auf Dächern und Giebeln, als brennende Schwärme in den Bäumen erfreut, das hat ihm, dem Naturfreund, vor über 4000 Jahren die schöpferische Kraft zu den Vogelbildern verliehen.

## Politischer Polizeifandal in London.

Verrat wichtiger Geheimnachrichten.

Der Leiter der Londoner Polizei, Lord Byng, hat mitteilen lassen, daß er gemeinschaftlich mit anderen höheren Offizieren mit der Untersuchung eines neuen Polizeifandals beschäftigt sei. Gegen einzelne Beamte von Scotland Yard sind sehr schwere Anschuldigungen erhoben worden, und zwar handelt es sich dabei um Beamte der politischen Polizei, denen die Überwachung ausländischer Staatsangehöriger, der persönliche Schutz der Mitglieder des Kabinetts und die sorgfältige Beobachtung der Kommunisten und ähnlicher politischer Verschärfungen obliegt. Wichtige geheimzuhaltende Mitteilungen sollen durch die beschuldigten Beamten an die Öffentlichkeit kommen sein. Die Anschuldigungen beziehen sich nach der "Daily Mail" auf die Täglichkeit der Kommunisten, die in ständiger Füllung mit den russischen Bolschewisten stehen. Zwischenfälle führen zu der Annahme, daß geheime Informationen die Bolschewisten durch eine ausländische Agentin in England erreicht haben. Beondere Beamte wurden in Polizeiautozügen nach den Wohnungen der Detektive entsandt, gegen die die Anschuldigungen erhoben worden sind. Die Beamten haben nach eingehender Untersuchung eine Anzahl von Dokumenten zurückgebracht. "Daily Herald" berichtet: Die neue Sensation zieht Beamte von Scotland Yard in internationale Verwicklungen hinein. Es verlautet, daß auswärtige Interessen berührte Fragen mit der amtlichen Untersuchung zusammenhängen. Wichtige geheime Nachrichten sollen nach Russland gegangen sein.

„Ich hatte eine schlaflose Nacht, Brigitte.“

„So bleib heute vormittag im Bett und ruh dich von dem gestrigen anstrengenden Abend aus.“

„Nein, nein, im Gegenteil, ich muß schnell auf, ich — erwarte Besuch.“

„Besuch? Eh, von wem denn?“

„Bon“ — Senta zögerte, als wolle der Name nicht über ihre Lippen — „Bon — es ist Graf Wolfsburg.“

„Kind!“ rief die Alte überrascht.

„Ich war ebenso überrascht wie du jetzt, Brigitte, als Helene mit gestern abend sagte, er habe mich in meiner Theatergarderobe sprechen wollen. Ich weiß nicht, was er will, er hat sich doch von mir losgesagt, er hat — Brigitte, Brigitte“ — unterbrach sie sich jäh und sah nach der treuen Wärterin Arm — „wenn er mit verschönlichem Herzen käme.“

Wie Schluchzen klang es durch ihre Stimme.

Brigitte streichelte sieblosend ihre eisfalten Hände.

„Gewiß, Liebling, was sollte er sonst bei dir wollen?“

Graf Wolfsburg hatte die Stunde seines Besuchs nicht angegeben. Darum sah Senta schon eine Stunde vorher in ihrem Zimmer bereit, ihn zu empfangen. Sie hatte ein dunkelblaues Tuchkleid angezogen, das durch seine gediegene Einfachheit vornehm wirkte und ihr zudem vorzüglich stand.

Endlich erklang die Klingel. Mit Mühe zwang sie sich, sich zu bleiben und ruhig die Meldung Helenes abzuwarten.

Helene brachte ihr seine Karte. Senta legte sie achtlos, ohne zu lesen, auf den Tisch. Es schwirrte ihr vor den Augen, und sie erhob sich langsam, um ihm entgegenzugehen.

Da wurde die Tür geöffnet, und er trat ein.

„Senta!“

„Hans — Hans Joachim.“

Sie machte unwillkürlich einen Schritt zurück, und Enttäuschung klang durch ihre Stimme, lag auf ihren Jügen.

Hans Joachim merkte nichts davon. Seine Stimme und Gedanken waren von ihrer Gegenwart so gefangen genommen, er war so überrascht von ihrer in den zwei

## Neue Regierung in Polen.

Die starke Hand.

Nach wiederholten Falschmeldungen über die Lösung der seit Wochen andauernden polnischen Regierungskrise ist es endlich zur Kabinettbildung gekommen. In Warschau wird der Rücktritt des bisherigen Kabinetts-Sarnecki bestätigt. Den Austritt, die neue Regierung zu bilden, erhielt der bisherige Kultusminister Switalski. Die Ernennung Switalski bedeutet die Abwahl, eine Regierung mit starker Machtausübung zu bilden.



Ministerpräsident Switalski.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

Erlaß Brauns über die Verfassungsschule.

In einer kleinen Anfrage der demokratischen Fraktion des Preußischen Landtages war auf einen von den Kultusminister gerichteten Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten hingewiesen worden, in dem ersucht worden war, um fünfzig die Reichsgründungsschulen am 18. Januar zu unterbinden, an deren Stelle dem Geist der Neuzeit und der Republik entsprechende Verfassungsschulen der Hochschulen am 1. August zu setzen. Auf die Frage, ob tatsächlich ein solcher Erlaß ergangen sei, hat der preußische Ministerpräsident nunmehr in bejahendem Sinne geantwortet. — Ministerpräsident Braun ist von seinem Urlaub in Berlin wieder eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Gegen die Freisprechung des Malers Groß.

Im Preußischen Landtag hat die Wirtschaftspartei eine Interpellation eingebracht, die sich mit der Freisprechung des Malers Groß beschäftigt. Dieser hat bekanntlich mehrere Zeichnungen veröffentlicht in bezug auf den Krieg. Diese Zeichnungen wurden als Gotteslästerung und Beleidigung des christlichen Glaubens unter Anklage gestellt. Groß wurde in erster Instanz verurteilt, in der Berufungsinstanz aber vor einigen Tagen freigesprochen. Die Wirtschaftspartei fragt die preußische Regierung, wie sie das religiöse Empfinden weiter Bevölkerungskreise vor Verleumdung durch derartige Maler und Richter schützen wolle, ob sie bereit sei, den beim Freispruch präsidenten Landgerichtsdirektor Siegert in Berlin über die in weiten Bevölkerungskreisen noch immer vorhandenen religiösen Anschauungen zu unterrichten, und ob sie weiter bereit sei, Siegert, der durch seine Urteilsbegründung das größte öffentliche Ärgernis erregt habe, unverzüglich seines Amtes zu entheben.

Hindenburg fast wiederhergestellt.

Reichspräsident v. Hindenburg, über dessen Gesundheitszustand in den letzten Tagen mancherlei beunruhigende Gerüchte umlaufen, befindet sich auf dem Wege der völligen Wiederherstellung von den Folgen einer ernsteren

Jahren voll entwickelten Schönheit, daß er selbst seine Eisfahrt darüber vergaß.

Senta, endlich sehe ich dich wieder!“ rief er, ergriff ihre Hand und preßte sie leidenschaftlich an seine Lippen.

Senta hatte sich bereits gefaßt. Sie bot ihm einen Stuhl an und fragte, während Röte und Blässe auf ihrem Antlitz wechselten:

„Hans Joachim, was führst dich hierher? Ich glaubte, du hättest mich — du hättest überhaupt nichts mehr von mir.“

„Wissen wollen, Senta? Hast du das wirklich gedacht? O Gott, daß ich dich in dem Glauben lassen mußte! Doch hente bin ich gelommen, dir alles zu erklären. Nur etwas beantworte du mir vorher: Wie kommst du an die Oper?“

„Gesäß Ihnen beiden in ihrer erklärlichen Erregung nicht auf, daß sie sich „Du“ nennen, es war ihnen wie selbstverständlich. Senta geriet aber durch Hans Joachims Fragen wieder etwas aus ihrer Fassung.

„Deine Fragen überraschen mich. Stehst du denn in meinem Verkehr mit — der Wolfsburg? Weißt du nicht, was geschehen ist und daß ich seit zwei Jahren fort bin?“

„Ich weiß nur das letzte. Onkel Maximilian schrieb mir, daß du in einer Pension wärst, weil er auf Reisen gehen wollte, aber er nenne mir weder den Ort noch deine Pläne. Mich aber — band ein Ehrenwort, nicht nach dir zu forschen.“

„Wie das, Hans Joachim?“ fragte sie erstaunt und verständnislos. „Du gingst damals von der Wolfsburg fort ohne Abschied von dir zu gehen, dich während zweier Jahre nicht zu sehen, geschweige dir zu schreiben.“

„Ich werde es dir erklären: Ich gab mein Ehrenwort, ohne Abschied von dir zu gehen, dich während zweier Jahre nicht zu sehen, geschweige dir zu schreiben.“

„Wer — wer konnte dir solches Ehrenwort abverlangen?“

„Onkel Maximilian.“

„Ah!“

(Fortsetzung folgt.)

Grippeerkrankung. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß zu Besorgnissen kein Anlaß vorhanden sei, da es dem Reichspräsidenten andauernd besser gehe.

#### Der Landesverrat im Strafrechtsausschuss.

Der Strafrechtsausschuss des Reichstages führte die vertrauliche Beratung des neuen Paragraphen 115 a (Landesverrat) zu Ende. Eine Streichung des Paragraphen wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt, dagegen wurde mit 15 gegen 9 Stimmen beschlossen, dem Paragraphen folgende Fassung zu geben: „Wer ein Staatsgeheimnis in der Absicht öffentlich bekanntgibt, eine unmittelbar drohende erhebliche Gefahr für den verfassungsmäßigen inneren Bestand des Reiches abzuwenden, wird mit Gefängnis bestraft. Der Täter ist straffrei, wenn die Gefahr tatsächlich besteht. Die Tat wird nur auf Verlangen der Reichsregierung verfolgt.“

#### Ostpreußen und Ausland.

Die in Moskau befindliche ostpreußische Studienkommission besuchte das Ackerbaukommissariat, wo die Delegationsmitglieder in dreiflügeliger Unterredung mit dem Ackerbaukommissar Kubjal eingehend die Möglichkeiten eines Ausbaues der Beziehungen zwischen der Landwirtschaft der Sowjetunion und der Ostpreußen besprachen. Volkskommissar Kubjal wies darauf hin, daß unter gewissen Umständen die Landwirtschaft Sowjetrusslands ein großer Abnehmer für die Landwirtschaft Ostpreußens werden könnte. Oberpräsident Siehr und der Präsident der Königsberger Handelskammer, Neumann, wiejen an die Bewilligungen der ostpreußischen Landwirtschaftskammer zum Ausbau der Beziehungen zur Sowjetlandwirtschaft hin.

#### Deutsch-polnische Einigung über die Rehgewiesen.

Die vor einigen Wochen in Polnisch-Garnikau begonnenen Verhandlungen zwischen dem Landrat des Kreiskreises, dem polnischen Starosten sowie deutschen und polnischen Vertretern der Migrationsgenossenschaften im Gebiet der Grenzneiße, die dazu dienen sollten, eine Erhöhung der Erräge der Rehgewiesen zu schaffen, führten zu dem Beschuß, die Rehgewiesen in diesem Jahre zu einem zu überreisen. Eine Bewässerung hat sich als dringend notwendig erwiesen, da einzelne Wiesen sehr geringe Erträge liefern. Es ist zu hoffen, daß die Überstände, die infolge der Grenzziehung nach Kriegsende bisher auf diesem Gebiet bestanden, jetzt beseitigt sind.

#### Rußland.

#### Ostpreußens Handel mit Ausland.

Die ostpreußische Wirtschaftsdelegation wurde in Moskau von dem Volkskommissar für Außen- und Innernhandel, Milojan, empfangen. Oberpräsident Dr. Siehr sprach seinen Dank aus für den Empfang, den die Wirtschaftsorganisationen der Sowjetunion der Delegation bereitet haben. Volkskommissar Milojan betonte in seiner Ansprache, entsprechend den Bewilligungen und dem Wunsche beider Teile werde sich Ostpreußen einen bedeutenden Platz im sowjetisch-deutschen Handel sichern können.

#### Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, und der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Krestinski, haben im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden über das am 25. Januar 1929 in Moskau abgeschlossene deutsch-russische Geschäftszusammenkommen ausgetauscht. Das Abkommen ist damit in Kraft getreten.

Stettin. Das Stettiner Oberpräsidium teilt mit, daß der demokratische Reichstagsabgeordnete Rönneburg, Landrat des vorpommerschen Kreises Barth, durch seine Ernennung zum Reichs- und Staatskommissar für das Ostpreußenprogramm den Landkreis nicht niederlegen wird. Er ist zur Durchführung seiner neuen Aufgabe beurlaubt.

München. Wie der Bayerische Kulturminister mitteilte, ist in dem neuen Reichshaushalt für die Überweisungen aus dem Biersteuergefeß vom 9. April 1927 für Bayern wieder ein Betrag von 45 Millionen Mark als Biersteuerentlastung vorgesehen. Eine Kürzung des bayerischen Anteils sei nicht zu befürchten.

München. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat sich in Begleitung des Geheimrats Freiherrn von Stengel fast mehrere Tage nach Rom begeben, um dem Papst zu der Feier seines goldenen Priesterjubiläums seine Glückwünsche darzubringen.

Öster. Der Vorsitzende des Britisch-Deutschen Schiedsgerichts, Dr. jur. Alstädt, ist zum Mitglied des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag ernannt worden.

Belgrad. Durch einen königlichen Erlass werden der Chef des Generalstabes, General Bechtold, und 22 andere Generale

## Nachstehende Firmen

### von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

#### Agencuren für Versicherungsgesellschaften Wilhelm, Berthold, Seeburg 285 D.

#### Altwarenhändler

Ritter, August, Bergstraße 220.

#### Anzeigen-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Seelser Straße 29, 000 6  
(auch für auswärtige Zeitungen).

#### Apotheker

Zwey-Apotheke, Peter Raabe, allopath. und homöopath. Apotheke, Markt 42, 000 400.

#### Auto-Reparaturwerkstätten

Fuchs, Arthur, Markt 8, 000 400.

Sabel, Alfred, Friedhofstraße 150 E, 000 400.

#### Autovermietung (Kraftdroschke)

Götsche, Fritz, Meißner Straße 200, 000 104.

Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel Weimar Adler), 000 405.

#### Badeanstalt

Stadtbad, Völker Erich Haussmann, Lößnitzer Straße.

#### Bank- und Wechselgeschäfte

Girofasse und Sparkasse, Rathaus, 000 1 und 9.  
Wilsdruffer Bank, c. v. m. b. v. Freiburger Straße Nr. 108, 000 401.

#### Bau- u. Zimmerergeschäfte, Baumaterialienhandlungen

Bertholdi, K. Emil W., Architektur, Baugeschäft und  
Gägewerl, Meißner Str. 261 B, 000 407 — Zweiggeschäft  
Mitsch-Röhrchen, 000 403.

#### Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten

Kirchner, Willi, an der Füllbachstraße.

#### Bodenfuhrwerk

Silcher, Otto, Bohndorffstraße 127, 000 504.

#### Buchbinderei

Schulze, Arribur, Seelser Str. 29, 000 6.

#### Buchdruckerei

Schulze, Arribur, Seelser Str. 29, 000 6.

#### Dachdecker

Jäger, Gustav, Meißner Straße 261, 000 442.

#### Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlsaum- und Schnurstichnäherei

Hütte, Ulrich, Seelser Straße 183.

#### Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten

Hütte, Ulrich, Seelser Straße 183.

Hoch, Arthur, Markt 8, 000 400.

Marlöser, Erich, Dresden Straße 234.

#### Zimboch

Seller, Oswald, Nr. 7.

#### Be- u. Entwässerungsanlagen

Schweppé, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 206, 000 511.

pensioniert. Diese Massenpensionierung von Generälen erregt großes Aufsehen.

Tslio. Der japanische Staatsmann Graf Schimpel Goto, der mehrfach Innenminister war, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Berlin. Der Reichsparteivorstand des Zentrums wird am 21. April in Essen zusammentreten. Er wird sich in der Haupsache mit der Wahlrechtsreform beschäftigen.

Berlin. Der Handelsausschuß des Preußischen Landtags nahm einen Antrag der Wirtschaftspartei an, der das Staatsministerium ersucht, zur Linderung der Nöte im Osten die Staatsbedörden anzusehen, auf die Gemeindebehörden zu wirken, ihren Warenbedarf zunächst bei östlichen Firmen zu decken.

Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeiterverbände halten am 26. April in Dresden eine gemeinsame Sitzung ihrer Hauptausschüsse ab.

Berlin. Am 14. April begeht Generalleutnant Freiherr von Waller in Berlin den Tag, an dem er vor 50 Jahren in die Armee eingetreten ist, und zwar als Leutnant beim Feldartillerieregiment Nr. 13. Bei Beendigung des Weltkrieges war von Waller Kommandeur General des 26. Reservekorps und nach Friedensschluß übernahm er das Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster in Westfalen; später war er noch Befehlshaber des Wehrkreises VI.

Berlin. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil, durch das der Leichtner Groß von der Anklage der Beschimpfung von Einrichtungen der Christlichen Kirche freigesprochen wurde, Revision beim Reichsgericht eingelebt.

Dresden. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages der Ermordung des sächsischen Ministers für Militärwesen, Gustav Reutling, hat das sächsische Staatsministerium am Grabe Reutlings einen Krantz niedergelegt, der die Andacht trägt: „Dem treuen Mitarbeiter in Sachsen schwerster Zeit zu seinem zehnten Todestag die sächsische Staatsregierung.“

Frankfurt a. M. Der bisherige Führer der Kommunistischen Partei in Hanau, der Stadtverordnete und preußische Landtagsabgeordnete Karl Nehbein, ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. Ihm angeschlossen hat sich der bisherige kommunistische Stadtverordnete Winter.

Aachen. Reichstagabgeordneter Joseph Sinn (B.Z.) sieht sich aus Gesundheitsgründen gezwungen, sein Reichspräsident Dr. Scheidt-Köln.

Rom. Der frühere Führer der Sozialistischen Partei und bekannte Strafverteiler an der römischen Universität, Professor Enrico Ferri, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Ferri war mit Lombroso Begründer der Kriminalanthropologie. In letzter Zeit hatte er sich dem Faschismus unterworfen.

## Neues aus aller Welt

Schweres Bootswrack auf der Oder. Ein mit sieben Personen besetztes Schiffsboot wollte in Stettin einen im Strom liegenden Dampfer erreichen und sank unterwegs. Sämtliche Insassen, unter denen sich auch eine Frau befand, fielen ins Wasser. Von den sieben Personen konnten vier gerettet werden, während die anderen drei ertranken.

Mord und Brandstiftung. Beim Löschchen eines Brandes in Dresden stand die Feuerwehr in einem Altvor der in Brand geratenen Wohnung die Leiche eines 21-jährigen Mädchens mit einem Taschenknopf um den Hals, mit dem das Mädchen anscheinend erwürgt worden war. Es handelt sich um die aus erstem Ehe stammende Tochter des Wohnungsinhabers, des Stellmachers Franz. Seine zweite Frau, die mit den Stiefländern in Unfrieden lebte, war verschwunden. Ihr eigenes Kind hatte die Mutter eine Stunde früher als gewöhnlich zur Schule geschickt. In der Nacht stand eine Streife der Schuppapolizei die Stiefmutter in einer häuslichen. Sie ließ sich willenlos zum Polizeipräsidium führen und legte dort ein Geständnis ab. Die Frau gibt an, mit ihrer Stieftochter in Streit geraten zu sein und sie erdrosselt zu haben. Sie gab auch zu, die Wohnung in Brand gestellt zu haben.

Eine Braut läuft sich vom Bräutigam übersetzen. In Worms warf sich ein junges Mädchen vor einem Lastauto und wurde sofort getötet. Sie hatte diese Todesart gewählt, weil sie wußte, daß ihr Bräutigam, mit dem sie einen Streit gehabt hatte, auf dem Wagen war und Zeuge ihres Todes werden muhte.

Zwei blinde Passagiere unter dem D-Zug-Wagen. Auf dem Duisburger Hauptbahnhof wurden unter dem Schlafwagen des D-Zuges Warschau-Paris zwei blinde Passagiere entdeckt. Die blinden Passagiere, zwei Polen, haben zunächst an, in Hamm unter den Wagen auseinander

. „Senta, warum sitzt du so betrübt da? Hat dich meine Werbung erschreckt? Liebst du mich nicht? — So sprich doch nur ein einziges Wort.“

Sie raffte sich gewaltsam auf.

„Verzeih — es kam mir so unerwartet, ich kann dir heute noch keine Antwort geben — las mir Zeit, mich zu prüfen.“

„So hast du mich nicht lieb.“ Jagte er schmerzlich enttäuscht.

„Du weißt, daß ich dich stets gern gehabt habe, Hans Joachim, aber damals war ich ein halbes Kind. Zwei Jahre liegen dazwischen, wir haben in dieser Zeit beide Erfahrungen gesammelt, unser Charakter hat sich gewissermaßen erst gezeigt. — Du wunderst dich, daß ich, die du mich als leidenschaftlich und impulsiv kennst, so ruhig darüber sprechen kann. Ich meine, du müßtest selbst einsehen, daß ein so wichtiger Entschluß der Überlegung bedarf, du hast mich ja überrumpelt, wie fannst du heute schon eine Entscheidung verlangen!“

„So bitte ich dich: las mich nicht zu lange warten, Senta, ich dulde Folterqualen.“

„Drei Tage gib mir Geduld und — lache mich in der Zeit nicht aus. Ich werde dich benachrichtigen, wenn es so weit ist.“

„Wie du willst — ich muß mich führen.“

„Und noch eins, Hans Joachim.“

„Was? Bitte.“

„Glaubst du, daß — daß Onkel Maximilian seine Zustimmung geben würde, nun, nachdem er sich von mir losgelöst hat? Würde er mich je wieder zu seiner Familie rechnen?“

(Fortsetzung folgt.)

#### Sinnspurh.

Dank mit dem Mund:

Hat wenig Grund;

Im Herzen Dan;

Ist guter Klang;

Dank mit der Tat;

Das ist mein Rat.

## Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Borchard

80. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Senta krampte ihre Hände in ihrem Schoß zusammen. „Warum, Hans Joachim, warum?“

„Weil — ich bei ihm um deine Hand geworben hatte.“

Es wurde plötzlich totenstill im Zimmer zwischen den beiden. Hans Joachim wartete, welche Wirkung seine Worte auf Senta haben würden, er wartete auf ihre Erwiderung, wie auf einen Richterspruch. In Sentas Seele aber stieg der vorletzte Tag auf der Wolfsburg mit der Schmähung Tante Karlas auf. Hans Joachim hatte ihr Genugtuung geben, er hatte sich nicht zeitig zurückziehen wollen, wie sie bis heute geglaubt hatte. Heute verstand sie ihn.

„Senta — danke dir, Hans Joachim.“

„Wofür, Senta? Ich weiß nicht, ich verstehe nicht.“ sagte er, überrascht durch diese ganz unerwartete Antwort.

„Hans Joachim — du — hast mir damals Genugtuung geben wollen — — du hattest erfahren, was Tante Karla“

„Um Gott, Senta, was denfst du? Nein, ich habe es nicht erfahren, aber ich habe es mir gedacht, was es sein könnte, weil ich dich an jenem Tage auszeichnete vor allen anderen; denn, Senta, ich liebte dich — liebte dich, wie ich dich noch heute liebe. Die Frist ist um, ich wiederhole meine Werbung, die vor zwei Jahren abgewiesen wurde, heute vor dir: Senta, werde mein heilig geliebtes Weib!“

Wie erstarb Joh Senta, in ihrem Stuhl zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen.

„Warum — warum — wies der Onkel dich damals ab?“ brachte sie mühsam hervor, ohne seine Werbung zu beachten.

„Weil er dich zu jung zu einer Entscheidung für das Leben hielt und weil er meine Liebe erst prüfen wollte. Ich habe die Prüfung überstanden; ich liebte dich heute noch heißer als damals. Wie steht es nun mit dir, Senta?“

Kann ich hoffen, daß auch du mit deine Zuneigung bewahrt hast?“

Senta rang erst einige Male nach Atem,

zu sein, doch gaben sie schließlich zu, dies schon im Korridor getan zu haben. Sie wollten auf diese Weise nach Paris gelangen. Von der langen Fahrt und den ungebührlichen Strapazen waren sie von oben bis unten mit Ruß bedeckt und völlig erschöpft. Die Beschwerlichkeiten der Fahrt hatten sie nur dadurch ertragen, daß sie sich an die Heizröhren des Wagens gelegt hatten.

600 Millionäre in England. Die leichte Ausstellung der englischen Finanzbehörden zeigt, daß es in Großbritannien 500—600 Millionäre gibt. 299 Personen haben nach den amtlichen Feststellungen ein Einkommen zwischen einer und einem halben Millionen Mark jährlich.

Im Buge betäubt und verarztet. Die Lodzer Polizei ist einer gefährlichen Bande von Eisenbahndieben auf die Spur gekommen. Zwei elegant gekleidete junge Leute hatten in der II. Klasse eines von Lodz nach Petrikau fahrenden Buges Platz genommen und einen Kaufmann durch präparierte Zigaretten betäubt, um ihm dann 15 000 Groszy zu rauben. Dem Schaffner fiel es auf, daß die beiden jungen Leute während der Fahrt aus dem Abteil verschwunden waren, während der dritte Fahrgäst einen völlig benommenen Eindruck machte. Er benachrichtigte die Bahnhofspolizei und es gelang, die Verbrecher in einem Wagen III. Klasse zu verhaften. Die Polizei ist der Überzeugung, daß es sich um Mitglieder einer größeren Bande handelt, die auf mehreren von Lodz ausgehenden Eisenbahnlinien ihr Unwesen treibt.

Von flüssigem Eisen verbrannt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Mailand in einer Erzgießerei. Fünf Arbeiter trugen einen Kessel mit flüssigem Metall. Ein Arbeiter glitt dabei aus und stürzte zu Boden, wobei sich ein Teil des flüssigen Erzes über ihn ergoss. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die übrige Metallmasse ergoss sich in einen Kessel mit Wasser, das durch die Hitze in Dampf verwandelt wurde, der die vier Arbeiter schwer verbrühte.

Eine Drausine vom Schnellzug überrannte. Der Schnellzug Mailand—Nizza übertraute in der Nähe von Castelfranco eine Drausine, auf der sich sechs Arbeiter befanden. Vier Arbeiter wurden getötet, einer verletzt, während der sechste unverletzt blieb.

Feuer auf Bord. Auf dem in Hoboken am Pier liegenden Dampfer „President Roosevelt“ entstand infolge Feuerbrandgeraten von Pumpenabfällen im Feuerraum Nr. 4 ein Brand. Plötzlich erfolgte eine Explosion, zehn Meter hohe Flammen schossen im Feuerraum empor und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit durch die Kesselräume. Ein Mann wurde getötet und fünf andere schwer verletzt. Fast die gesamte Feuerwehr von Hoboken nahm an den Löscharbeiten teil. Der angerichtete Schaden blieb auf die Kesselräume beschränkt.

Eine verhängnisvolle Bahnschanke. Vor einigen Tagen wurde an dem Bahnhügelgang bei Babenhausen in Hessen die fünfköpfige Familie des Fabrikanten Haas im Auto von einem Personenzug überschlagen und getötet. Der Schrankenwärter wurde verhaftet. Sein Nachfolger im Amt wurde jetzt, in dem Augenblick, als das Auto mit den fünf Särgen der Familie Haas über die Gleise fuhr, vom Schlag getroffen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Schwere Jungen. Eine sechsköpfige Einbrecherbande, die zahlreiche Städte Mitteldeutschlands in den Bezirken Kassel, Münster, Erfurt, Nordhausen und auf dem Eichsfelde heimgebracht hatte, hatte sich vor dem Erweiterter Schöffengericht in Eisfelden zu verantworten. Die Angeklagten hatten es vor allem auf Kolonialwaren- und Konfektionsgeschäfte abgesehen. Es wurde folgendes Urteil verkündet: Es sind schuldig der Arbeiter Wagner des schweren vollendeten Diebstahls in vierzehn Fällen, des verüdeten schweren Diebstahls in vier Fällen, des vollendeten schweren Diebstahls im Rückfall in 25 Fällen und des versuchten schweren Diebstahls im Rückfall in sechs Fällen, der Arbeiter Schuchardt des vollendeten schweren Diebstahls in 37 Fällen und des versuchten schweren Diebstahls in 13 Fällen, der Arbeiter Schussenbauer-Berlin des vollendeten schweren Diebstahls im Rückfall in 12 Fällen und des versuchten schweren Diebstahls im Rückfall in vier Fällen, der Bahnarbeiter Töpling aus Recklinghausen des vollendeten schweren Diebstahls in 12 Fällen und des versuchten schweren Diebstahls in vier Fällen. Es wurden daher verurteilt Wagner, Schuchardt und Schussenbauer zu je vier Jahren Haft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrentrechte auf vier Jahre, Töpling zu einem Jahr Gefängnis.

Liebestragödie in Heidelberg. Am Riesenstein bei Heidelberg stand man einen Mann und eine Frau vor, die lebensgefährliche Verletzungen durch Schüsse aufwiesen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte bei dem Mann, einem 22jährigen Autostall, nur noch den Tod feststellen, während das Mädchen, die 18jährige Marika Lacher, durch einen Schuß in den Mund so schwer verletzt war, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Freunde zu der Tragödie konnten noch nicht feststellen.

Wenn die Meiger streiten. Seit einigen Tagen streiten in Bukarest die Schlachter. Da der Oberbürgermeister von Bukarest Maximalpreise für Fleisch festgesetzt hatte, die die Meiger für unzureichend erklärt, wird in Bukarest seit zwei Tagen kein Vieh mehr geschlachtet. Um trotzdem den Fleischbedarf der Bevölkerung decken zu können, wurde geschlachtetes Vieh aus den umliegenden Dörfern von der Gemeindeverwaltung nach Bukarest abgezogen.

Ein Unteroffizier erschießt einen Soldaten. In Helsingfors hat ein Unteroffizier einen Soldaten ohne jeglichen Grund erschossen. Als am Abend der Bataillone gestrichen wurde, näherten sich der Kaserne zwei Gemeine, von denen einer dem andern zurief, er solle sich beugen. Ein Unteroffizier, der glaubte, daß der Rus ihm geholfen habe, biß den Gemeinen an und befahl ihm, zu folgen. Dazwischen lud er seinen Browning und feuerte einen Schuß aus den Gemeinen ab, der sofort tödlich wirkte. Der Unteroffizier wurde verhaftet.

### Bunte Tageschronik

Hirschberg. In der Sache Stolberg-Jannowitz hat eine mehrstündige Vernehmung des beschuldigten Grafen Christian stattgefunden. Der Angeklagte hat durch seinen Verteidiger gegen den Haftbefehl Beschwerde eingeregt, die dem Oberstaatsanwalt zurzeit vorliegt. Mit Rücksicht auf den großen Umfang des Materials, das für die Guischeidung von Bedeutung ist, durfte die Verhölfassung erst in einigen Tagen erfolgen.

Öslo. In der großen Papierfabrik Tøllum bei Hønefoss ist ein Brand ausgebrochen. Die Jahreserzeugung der Fabrik beträgt 35 000 bis 40 000 Tonnen Papier. Es handelt sich um Betriebe von über drei Millionen Kronen.

Benthen. An der Grenzdienststelle Schomberg-Ost, unweit sechs Meter von der Grenze entfernt, wurde auf deutschem Boden der polnische Staatsangehörige Michael Lewarowski aus Sošnówka (Wolen) beim Schmuggeln von einem

polnischen Beamten erschossen. Lewarowski erlitt einen schweren Bauchschnitt.

Ahlen. Hier wurde ein von mehreren Staatsanwälten wegen in die Hundertauende von Markt gehender Betrügereien schlechtens gesuchter Großhändler festgenommen. Der Verhaftete betreibt in Dortmund einen Gier- und Buttergroßhandel, für den er von verschiedenen Wollereien Waren in kleineren und größeren Mengen bezog, für die er aber die Preise in Höhe von über 100 000 Mark schuldig blieb.

Düsseldorf. Im Bereich fuhr ein aus Richtung Köln kommendes, mit fünf Personen besetztes Auto in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß einige der Insassen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. Fast alle erlitten erhebliche Verletzungen. Wie Zeugen bestunden, sollen sämtliche Insassen betrunken gewesen sein.

Deuerling (Oberpfalz). Ein mit drei Personen besetztes Postautomobil fuhr am Pittmannsdorfer Berg mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß das Automobil in Trümmer ging. Sämtliche Insassen wurden schwer verletzt. Die Verunglückten wurden ins Hemauer Krankenhaus gebracht.

Wien. In Meidling stirzte ein Lastkraftswagen eines Pionierbataillons infolge Steinerbruchs in den Donauarm. Ein Pionier kam dabei ums Leben, zwei Heeresbeamte wurden verletzt, einer verstarb.

Rom. Zwei Wasserflugzeuge, die in der Nähe des Wasserflughafens Augusta Übungen ausführten, stießen in einer Höhe von 100 Metern zusammen und stürzten ab. Die Insassen beider Flugzeuge, ein Lieutenant und drei Männer, fanden dabei den Tod.

### Freche Raubüberfälle auf Kassierer.

Pfeffer in die Augen.

In Oberhausen wurden auf der Zeche „Konradia“, Schacht 4, Lohn Gelder in Höhe von 20 000 Mark geraubt. Während einer Pause in der Lohnauszahlung trat ein Mann an den Schalter heran und streute dem diensttuenden Beamten Pfeffer in die Augen. Darauf ergriff der Räuber schnell die Kassette und flüchtete.

Geld oder ich schieße!

Auf dem Boulevard Port Royal in Paris wurde ein Revolverattentat von außergewöhnlicher Rücksicht verübt. Der Hauptkassierer der französischen Postverwaltung wollte den am Neubau eines Postgebäudes beschäftigten Arbeitern die Lohn Gelder bringen und befand sich gerade im ersten Stockwerk des Neubaus, als ein Unbekannter sich auf ihn stürzte und unter dem Auf „Geld oder ich schieße“ Revolverschüsse auf ihn abgab. Auf den Knall der Schüsse hin stürzte sofort die Bauarbeiter hinzu, doch gelang es dem Attentäter, zu entkommen, ohne allerdings die Geldtasche mit sich nehmen zu können. Der schwer verletzte Kassierer wurde sofort in ein Krankenhaus übergeführt.

Raubüberfall auf eine amerikanische Bank.

Zwei bewaffnete Banditen überfielen in Chicago einen Bankkassierer und entzissen ihm zwei Säcke mit Hartgeld im Wert von 10 000 Dollar. Die Räuber entluden in bereitstehenden Autos.

### Opfer des Berufes.

Acht Arbeiter beim Brückenbau tödlich verunglüchtigt

Während des Baues einer Brücke über den Grand River Five im Staat Michigan ist nach Meldungen aus Lansing ein Damm zusammengebrochen. Acht Männer wurden unter den Trümmern begraben oder ertranken. Zwei weitere wurden schwer verletzt.

Sieben Arbeiter vom Schnellzug überfahren.

In der Nähe von Modane hat sich ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignet. Sieben Arbeiter zogen einen Eisenbahnwagen, als plötzlich von einer Weiche der Schnellzug Paris—Mailand heranfuhr. Die unglücklichen Arbeiter hatten keine Zeit mehr, zur Seite zu springen. Durch den Zusammenstoß wurden sie mehrere Meter weit geschleudert und blieben bewegungslos auf dem Boden liegen. Vier waren auf der Stelle tot, während die beiden anderen schwere Verletzungen erlitten.

Lebendig begraben.

Wie aus Moskau gemeldet wird, stürzte im Terekatal m Kaukasus eine Lawine zu Tal und begrub eine Karawane. Elf Personen und 46 Tiere fanden dabei den Tod.

### Die Klappensheller des Herzens.

Ausgeglichen und nicht ausgeglichen.

Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden sprach Professor Straub-Göttingen über „Die Diagnose der Klappensheller des Herzens“ und Professor von Romberg-München über die „Pathologie und Behandlung der erworbenen Herzklappensheller“. Da die Zahl derer, welche mit Herzschläfern behaftet sind, sehr groß ist, verdienen diese beiden Internistenvorträge besondere Beachtung.

Bei gefundem Kreislauf des Blutes und bei gefundem Herzen mit gut schließenden Klappen empfängt jede der vier Herzklappen bei jeder Herzaktion eine bestimmte Blutmenge, die durch „tautomatische“ Zusammenziehung der Herzmuskulatur wieder ausgeworfen wird. Besteht aber ein Klappensheller, so füllt sich die eine oder die andere Herzöhle mit einer größeren Blutmenge; um diese Blutmenge zu verarbeiten, muß sich die Herzöhle entsprechend erweitern und eine größere Pumparbeit leisten. Zu diesem Zweck muß das Herz an Muskelmasse zunehmen. Die Mehrarbeit des Herzens wird ausgleichen durch eine Erweiterung des Herzens: der Herzschüler wird „komprimiert“. Dazu kommt noch die Reservekraft des Herzens, die das Herz in weiten Grenzen zu sofortiger Bewältigung jedes von ihm verlangten Arbeitsmaßes befähigt. Wenn aber die Herzmuskelmasse die Mehrarbeit nicht leisten kann, so liegt eine „Dekompensation“ des Herzschülers vor: das Blut wird im Körper nicht richtig verteilt, es kann Stauung in einzelnen Organen eintreten. Das führt zur Herzmuskel schwäche.

Für die Behandlung der Herzklappensheller ist von Wichtigkeit die Beseitigung etwaiger chronischer Eiterherde im Hals (Mandibulärrose) und an den Zähnen; dadurch soll der für die Entfernung von Klappenshellen so bedeutende Gelenktremotismus verhindert werden. Ebenso wichtig ist die gründliche Behandlung anderer Krankheiten, die zu Herzkrankheiten führen können. Bei leichten Störungen oder nach Überwindung schwerer Störungen kann die Herzkrankheit durch Kohlensäurebäder, deren Kohlensäuregehalt und Temperatur genau abgestuft werden müssen, gesteigert werden. Außerdem hat man auch mit Herzhormonen behandelt, das sind Stoffe, die ans einzelnen Organen von Tieren durch besondere Methoden ge-

wunden werden. Das wichtigste Mittel der Herzbehandlung bleibt aber nach wie vor der Angerbui (Digitalis) und die daraus gewonnenen Präparate; sie erhöhen die Herzleistung und können dem Körper durch Magen und Darm oder durch Einspritzung in die Blutbahn einverlebt werden. Die Herzkrank zu vermehren sind sie aber nicht imstande.

### Kleine Nachrichten

Glückwunschtelegramm an Reichstagabg. Hugo Heimann.

Berlin. Der Reichskanzler hat an den Reichstagabgeordneten Hugo Heimann, den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses, zur Vollendung des 70. Lebensjahres ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Dick und Goldmann streigelsprachen.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Studenten Dr. Goldmann und den ehemaligen Studenten Klausmar Tisch, die wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse angeklagt waren, wurden beide Angeklagte freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Die Meldung von ihrer Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis entspricht nicht den Tatsachen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

300 Mark Geldstrafe für einen Prinzen.

Glogau. Wegen Vergebens gegen das Republikanergesetz wurde Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem Urteil kam zum Ausdruck, daß das Gericht in der von dem Prinzen zur Lippe in einem Artikel gebrauchten Prähörtlichen Redewendung „Wer Minister werden will, müsse im Justizhaus gefangen haben oder mindestens reif fürs Justizhaus sein“ eine Beschimpfung der Republik erblickte.

Millionenunterschlagung in der poln. Forstverwaltung.

Warschau. In der Wilnaer polnischen Staatsforstverwaltung wurden ungeheure Unterschläge aufgedeckt. Insgesamt ist der Staat durch bergherische Machenschaften der polnischen Beamten um 50 Millionen Groszy geschädigt worden. Der Hauptbeschuldigte ist bereits verhaftet.

Die Ehre des Polnischen Sejms.

Warschau. Der greise Sejmarschall Dolsinski hat einen offenen Brief an den bisherigen Ministerpräsidenten Barrels gerichtet, in dem er in äußerst scharfer und entschiedener Form gegen die Verächtlichmachung des Sejms durch Piłsudski protestiert.

Forderungen des griechischen Gesandten in Angora.

Athen. Der griechische Gesandte in Angora, Pappa, hat bei der türkischen Regierung wegen der Verhängnahme griechischer Häuser durch die türkischen Behörden in Konstantinopel einen Schritt unternommen. Er forderte sofortige Aufhebung der Beschlagnahme und Zurückstellung der griechischen Grundstücke an ihre Besitzer.

Acht Stunden am Feiertagen festgeleimt.

Chewelah (Washington). Auf einer Bergtour im Städtedenkmal ist eine Gruppe von sieben Jugendlichen bei im Städtedenkmal einer Eisenbrücke, die unter ihnen einbrach, verunglückt. Ein Knabe stürzte in die Tiefe und sond die Tod, die übrigen, die sich an Feiertagen festgemacht hatten, wurden nach achtständigem Blättern in sicherer Höhe mit Hilfe von Seilen emporgezogen und in Sicherheit gebracht.

Billnitz. An jüngerer Lehrgang für Biene zu schützen. Vom 13. bis 15. Mai findet an der höheren Einsiedeleianstalt für Gartenbau in Billnitz ein Lehrgang für Bienenzucht statt, der besonders für Anfänger in der Imkerei, für Gärtner, junge Landwirte und Gutsdiener bereitet ist. Zu theoretischen Vorlesungen kommen nachmittags praktische Unterweisungen und Arbeiten an den Bieneständen der Anstalt. Anmeldungen an Professor Dr. Gasch in Dresden-A, Voglerstraße 13. Die Zahl der Teilnehmer soll möglichst auf 15 beschränkt werden.

### Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Dienstag, 16. April, 12: Schallplatten. • 15: Frostmeldungen. • 16.30: Opernwelt. Mitw.: Stefan Rapo (Wien), Leo. Simrock. • 17.45: Wetter. Zeit. • 18.00: Margret Schäfer: Die Frau in der Wollwirtschaft. • 18.30: Brandstift für Fortsetzung. • 19: Dr. Arnold: Eignung zum Sport. • 19.30: Dipl.-Ing. Dr. Schmid: Gas im Haushalt. • 20: Österreichischer Abend. Ein Streifzug durch Österreich. Höher: H. H. Staudinger, Königsberg i. Pr. Leise. Sinfonie-Denk. • 22: Zeit. Wetter und Sport. • 23: Antsh.: Tanzmuß. Waldo Diersdorf: Tanzvor.

Dienstag, 16. April.

Berlin Welle 475,4 und ab 20.30 Welle 1649.

12.30: Mitteilungen und praktische Würfe für den Landwirt. \* 15.30: Dr. J. G. Porphy: Die Vergleichung des Materialismus. \* 16.00: Th. Rappstein, Doz. an d. Humboldt-Hochschule: Gründerpaare unter den deutschen Dichtern. Die Brüder Schlegel. \* 16.30: War von Lüden ließ eigene Dichtungen. \* 17.00: Berlin und das deutsche Lied. Dr. Herbert Viehle (Vortrag) und Else Wochmann (Alt). Am Flügel: Waldemar v. Bülow. — Anhänger: Telemusik der Kapelle Alja Livschatow. — Danach: Werdenachrichten. \* 18.10: G. Blumenfeld: Der Palästinafrage im deutschen Judentum. \* 18.35: Stunde mit Büchern. \* 19.00: Min.-Rat Dr. med. Alfred Peter: Lebenkunst. Gesellschafts- und Seelenleben. (Anhänger: Denksportaufgaben.) \* 19.30: Prof. Adenwaldt: Die Einstellung und die Bedeutung des deutschen archäologischen Instituts. \* 20.00: Dialoge der Weltliteratur. Oskar Wilde. Niegé: Karl Hagemann. I. Kritik als Kunst, ein Dialog. 2. Gespräch aus dem Roman Das Bildnis der Dorian Gray. Mitwirt: Herb. Brunar, Helmut Kassing. \* 21.00: Abendunterhaltung. Musikalische Welterfolge. Opernmusik. Mitwirt: W. Sengen (Einleitung), Eug. Traist (Tenor). Berliner Funkorchester, Berliner Rundfunk.

Deutsche Welle 1649.

12.00—12.25: Französisch für Schüler. \* 12.25—12.50: Volkswirtschaft. Reden. Die Scholade. \* 14.30—15.00: Jugendstunde. Was ich auf einem Hochdampfer auf der Fahrt nach Island erlebte. \* 15.00—15.30: Jugendstunde. Die Wunder des Himmels. \* 15.40—16.00: Ein Jahr aus dem Hause. Eine Plauderei für junge Mädchen. \* 16.00—16.30: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. \* 16.30—17.00: Alter Markt. \* 17.00—18.00: Radmittagskonzert Berlin. \* 18.00—18.30: Vom Sinn und Unsinn des Vergnügens. Berufswahl und Schule. \* 18.30—18.55: Französisch I. Fortgeschritten. \* 18.55—19.20: Wie kommen Entdeckungen und Erfindungen zustande? \* 19.20—19.45: Technik und Gemeinschaft. Gedanken zur Arbeitserziehung. \*

# Am heimischen Herd

Unterhaltungsblatt zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

## Vater Mühsam

Stilze von Wilhelmine Bantinester-Wien.  
Die Ladentür geht auf. Ein Käufer kommt, ohne zu grüßen. Vater Mühsam hebt das schwarze Käppchen. „Guten Tag!“ Der andere murmelt etwas, verlangt einen Gegenstand, bezahlt, geht.

„Wenn die Leute nicht grüßen, braucht Du auch nicht zu grüßen!“ sagt Kurt Mühsam, der jüngste von Vater Mühsams Söhnen.

Sie sind nun fünfundzwanzig und achtundzwanzig Jahre alt, die beiden Mühsamsöhne, und wachsen immer mehr ins Geschäft hinein oder eigentlich darüber hinaus. Es ist ihnen viel zu eng und armelig. Sie wollen das größte Warenhaus der Stadt haben und schmieden immerfort ungeheure Pläne. Zahlen von Mammutgröße flattern zwischen ihnen, über den Vater hinweg, der sich diesen Laden und diesen kleinen Bürgerwohnsitz Stück für Stück erarbeitet hat. Sie wollen höher kommen, das ist die drängende Jugend. Vater Mühsam kann ihrer Rücksicht seine Hochachtung nicht versagen. Manche Reueinschüchterungen seiner Söhne haben sich bemüht. Nur eines verhindert es mit dem letzten Rest seiner nun im Greisenalter müde gewordenen Strenge: Er gestattet nicht, daß sie Kredite aufnehmen. „Man arbeitet mit seinem eigenen Gelde. Reicht es nicht, dann arbeitet man nicht darüber hinaus!“ Das ist sein Grundsatz. Die Söhne haben nur Jähnlichkeit als Antwort. Vater Mühsam bleibt sehr auf seinem Standpunkt. Sie gehen umher und machen zornige Gesichter. Sie sagen, er hemme sie, er schneide ihnen den Weg zu glänzender Zukunft ab. Sie drängen, bohren. Vater Mühsam bleibt unbesiegbar. Werner Mühsam, der ältere der beiden Söhne, tritt, nachdem der unwirsche Käufer gegangen ist, aus dem kleinen Kontorraum hervor und stellt sich neben den Vater, der die Schachtel, aus der er den Kunden bediente, eben peinlich genau an ihren Platz stellt, immer noch nachdrückend, ordnend.

„Es geht so nicht weiter!“ beginnt der Sohn. „Ich habe mit Bornholm gesprochen. Er gibt den Kredit. Wir können ihn ständig haben. Das Portal muß neu gemacht werden. Es müssen neue Warenarten eingeführt werden, Lichtreklame ist erforderlich.“

„Rein!“, sagt Vater Mühsam und rückt die Aufschrifttafel einer Schachtel zurück.

Kurt Mühsam hat sich neben seinen Bruder gestellt. „In dieser Halle haben wir Dir etwas zu sagen“, fängt er an. Der Vater blidt ihm in die Augen.

„Wir eröffnen einen eigenen Laden. Im Walserhause sind zwei große Läden frei. Sie können zu einem verschmolzen werden. Wir werden mit dem Kredit von Bornholm arbeiten. In längstens zwei Jahren sind wir ihn los, haben abbezahlt, sind frei. Und Du tanzt hier bleiben und den Laden weiter führen, wie es Dir gefällt.“

Vater Mühsam schaut seine beiden Söhne an. Noch nie hat er sie so sehr seiner Führungsangestalten sehen wie jetzt.

„Habt Ihr es gründlich überlegt?“ fragt er.

„Nebenleg!“ Werner macht eine wegwerfende Gebärde. „Sörgern ist nur zu oft ein Schaden. Man muß es frisch anpacken, sonst macht's ein anderer.“

Vater Mühsams in letzter Zeit vom Alter etwas zusammengeschrumpfte Gestalt scheint ihnen heute noch kleiner. Er sollte sich schon zur Ruhe legen und seine Söhne schalten lassen, dachten sie.

Vater Mühsam stützt sich auf den Ladentisch. „Ich sage Euch morgen die Antwort“, murmelt er.

Kunden kommen. Zum ersten Male seit seiner dreißigjährigen Geschäftstätigkeit vergibt Vater Mühsam das Käppchen zum Gruße zu rücken. —

„Tut also, was Ihr wollt. Ich bleibe hier“, sagt er am nächsten Tage.

Noch in derselben Woche beginnen im Walserhause die umfangreichen Arbeiten für das Kaufhaus Mühsams Söhne. Aus dem rohen Ziegelwerk entstehen seidig glänzende Prunkwände, es kommen Luxusmöbel in Elfenbeinharze und zartem Rosa, in Gold und Grün, in Blau und Silber. Noch der kleinste Hocker ist ein Kunstwerk. Spiegel blendend wie riesige Seen, grelle Lichtslut ergiebt sich über alles. Licht, Licht, Licht lohnt und schreit. Das Kaufhaus ist fertig. Eine Armee von Angestellten stanzt sich hinter den Verkaufstischen. Geschwiegerte Büroschalen, bildschöne Mädels. Ein „Direktor“ kommandiert den Troß. Die beiden Inhaber sitzen in ihren Kontoren. Nur selten gleiten ihre Blicke über die dicken Läden. Dann senden Mühsams Söhne streng überprüfende Blicke — die sie von ihrem Vater haben — in das wimmelnde Getriebe. Sie suchen sich die Kunden aus, die sie grüßen. Nicht jedem gilt ihr stolzer Gruß, zu dem sie kaum die Köpfe neigen. Keiner könnte ihnen ansehen, daß ihr Vater heute noch in seinem Laden den jüngsten Mann, der herein kommt, sein schwarzes Käppchen rückt.

Sie haben Glück. An ihren Türen stehen sich die Käufer. Bornholm kann zufrieden sein. Die beiden Mühsams können es auch.

Am anderen Ende der Stadt steht Vater Mühsam mit einem Gehilfen in seinem kleinen Laden. Er scheint noch verkrümpter. Er fühlt sich beschämmt, weil er nicht mehr in die Zeit passt, seine Söhne ihn überholten. Sie sind nun zwei Männer, von denen die Stadt spricht.

Ein Jahr vergeht, und die beiden Mühsams sind noch mächtiger geworden. Wenn sie Sonntag mittags bei ihrem Vater zu Hause sind, schwirren die Zahlen zwischen ihnen. Vater Mühsam sitzt und betrachtet seine Söhne.

Im zweiten Jahre entsteht ihrem Kaufhaus gegenüber ein anderes. Noch blonder, noch größer. Die Masse wird abgezogen. Mühsams Söhne führen einen erbitterten Konkurrenzkampf. Bornholm stützt sie, weil er damit sein eigenes Geld stützt. Schon sind sie wieder obenauf. In dieser Zeit sagt Vater Mühsam zu seinem ältesten Sohne: „Du hast graues Haar bekommen, Werner.“ Der junge Mühsam führt sich rasch und verlegen über den Kopf. „Ja, ja, die Arbeit“, sagt er und sieht dem Vater nicht in die Augen.

Das Übermaß ist eine Scheingebung des Mühsamschen Unternehmens. Bornholm findet, daß die Sache ihn bereits zuviel kostet hat. Er zieht sich zurück, hält den Geldsack höher, sagt endlich sein erster „Rein“. Es fällt wie ein Steinenschlag auf die Mühsams. Aber sie kämpfen und halten sich noch ein weiteres Jahr. Es ist stadtbekannt, daß jetzt der Troß der Angestellten stundenlang gähnend steht und auf Käufer wartet. Die aber gehen in den Läden gegenüber.

Die Mühsams verkaufen zu Schlenderpreisen. Noch einmal wogt das Ameisengetreibl der Masse hinein, noch einmal entsteht jene laute Lebendigkeit, die man für guten Geschäftsgang hält. Dann stürzen Mühsams Söhne. Bornholm hat seine schwere Hand auf das Leyte gelegt. Das Kaufhaus Mühsams schließt seine Punktore...

Vater Mühsam nimmt seine Söhne wieder auf. Sie hören keinen Vorwurf von ihm. Seine leichten Ersparnisse — Sicherungen für ein geruhiges Alter — liegen in Bornholms breite Taschen. Bornholm hat mit den Gerichten gedroht. Wieder steht Vater Mühsam mit seinen Söhnen im Geschäft. Nichts scheint verändert, nur daß sie härtere Gesichter haben und daß Berners Haar weiß schimmert.

Es ist, wie es war. Die Ladentür geht auf. Ein Käufer kommt, ohne zu grüßen. Vater Mühsam hebt das schwarze Käppchen.

## Die Ratten

Eine Kriminalerzählung von Hans Buttman.

Eine dicke Ratte spazierte um Mitternacht die Treppe des Hauses hinauf, in dem laut Polizeibericht der Mord an dem älteren, gutgedeckten Herrn geschehen war. Nach Begehung des Verbrechens hatte die Mordkommission gesucht und gemessen, ein besonders Eifriger war sogar auf den Boden gestiegen, in dem verstaubt und verrostet zerklüftet und zeragt eine Unmenge alter Möbel herum stand, dann durchleuchtete er mit einer elektrischen Taschenlampe den Keller, stöberte aber in Stroh und Papier nur Rattennesten auf.

Zehn herzliche wieder Stille im Hause, ja es war sogar noch ruhiger geworden als vor dem Mord, denn die einzige Bewohnerin, eine alte Frau, die ab und zu auf Tage oder Wochen ein mittelmäßig möbliertes, schlecht gelüftetes Zimmer vermietet hatte, war nach dem Mord zu ihrer Schwester gezogen. Es war totenstill auf den Gängen. Die Ratte fand sich vor sich hin. Sie fühlte sich behaglich in dem dunklen, einfachen Hause, um das ein schwerer Sturm jagte und kalte Troyen an die Fenster warf. Blößlich achtete die Ratte zusammen und fuhr schlurrend unter einen Schrank.

An der Haustür wurde geschlossen, leise, vorsichtig, fast geräuschlos, wie Leute schleichen, die kein Aufsehen verursachen wollen und Schlüssel oder Dietrich behutsam halten, stets bereit, den geringsten Widerstand des Schlosses mit weicher Hand zu überwinden. Zwei Personen traten rasch in den dunklen Hausschlaf. Wieder setzte man mit äußerster Vorsicht das Schloß in Bewegung, dieses Mal, um die Tür zu sichern. Dann hörte man einen tiefen Atemzug. Eine elektrische Taschenlampe blieb auf, ihr Schein durchdringt fortwährend den Flur bis zum Absatz der Treppe, eine Stimme flüsterte: „Komm, wir gehen nach oben. Hier im Hause stört uns niemand mehr.“

„Unsere Tritte? Ein Geräusch?“ flüsterte die andere Stimme.

„Unsinn“, entgegnete der Lampenträger, „in diesem alten Rattennest ist dauernd irgend ein Geräusch. Es traut und rauscht und klettert ja in allen Winkeln.“

Sie stiegen zum ersten Stock hinauf und erreichten einen langen Korridor. Tür lag neben Tür. „Welches Zimmer ist es?“ fragte die eine der dunklen Gestalten. „Die dritte Tür links“, war die Antwort, „ich habe sie damals gezählt.“

Gerüchtes Siegel und Schloß konnten die beiden Einbrecher nicht lange aufhalten. Zuerst ein langer Blick der elektrischen Lampe durch das Zimmer, dann sagte der eine befriedigt: „Es ist alles noch, wie wir es verlassen haben. Sie haben sogar die Fensterläden wieder geschlossen.“ Vorsichtig leuchtend trat er näher und zog über beide Fenster den Vorhänger. Man kann nichts von außen sehen.“ Er trat zum Schreibtisch und schaltete die dort stehende Lampe ein. „Sie haben nicht einmal den Strom gelöst. Nun haben wir leichtere Arbeit. Komm, lege Dein Tuch ab. Woher es Dir bequem. In ein paar Stunden haben wir das Testament, dann können wir es vernichten, und das andere bleibt bestehen, das Dich als Hauptverbin einsetzt. Warum mußte er Dich auch so lieben?“

„Vergnügt? Hast Du vergessen, was wir hier taten?“ bei diesen Worten legte die Gestalt Tuch und Mütze ab, das blonde Antlitz einer Frau mit dunklen, unruhigen Augen kam zum Vorschein.

„Du bist schön, Eveline“, sagte ihr Begleiter leise. „Ich wundere mich nicht, daß der Alte Dich mehr liebt als seine beiden Kinder.“

„Wenn er wenigstens fest geblieben wäre“, zischte die Angeredete, und ihr voller Mund hob sich in grausamer Linie, „aber er floh vor mir in dieses elende Haus, verbarg sich hier unter falschem Namen, um mir zu entgehen, wollte unzählbar bleiben, bis seine verweilenden Geschäfte sich lösten, und hat hier ein Testament gemacht. Das, was ich in Händen habe, ist wertlos.“

„Es wird gut ausgehen“, tröstete ihr Begleiter, „wir haben ihn hier aufgespürt und mit ihm abgerechnet. Er konnte in diesem fremden Hause nicht nach einem Versteck suchen. Die Polizei hat das Testament nicht gefunden, also werden wir es finden.“ Auf einen fragenden Blick der schwarzen Frauengestalt fügte er abweisend hinzu: „Ich weiß es, sie haben nichts; ich habe meine Verbindungen mit den Detektiven.“

Sie glaubte ihm, denn sie kannte seine Verschlagenheit und wußte, wie grausam und unerbittlich er Menschen ausmühle, die er in seine Abhängigkeit gebracht hatte. Schweigend sah sie zu, wie er methodisch im Schreibtisch suchte, durch Abschöpfen ein Geheimfach entdeckte wollte, er öffnete die Türen des Schrankes, beschäftigte Überzug und Sprungfedern des Sofas, beschaffte Dienst und Wände, und die Frau hörte, den gespannten Ausdruck in seinem Gesicht zu beobachten, den sie an einen läuternden Wolf erinnerte.

Doch alle seine Mühe war vergebens, und nach einer Stunde entfliehen förderte er sich müde und verlegen auf. „Ich glaube nicht, daß hier etwas verborgen ist. Ich glaube auch nicht, daß die Polizei es findet. Aber wir müssen ganz sicher gehen“, sagte er finster.

„Was willst Du tun?“ fragte die Frau, und ihre Stimme klang ruhig und überruhigt, obgleich sie einen überraschenden Entschluß ihres Begleiters ahnte.

„Sie nennen es schon lange das dunkle Haus wegen

seines unheimlichen Aussehens. Der Magistrat und der Bürger werden uns dankbar sein, wenn es vernichtet wird.“

Er öffnete eine Reisetasche, die er mitgebracht hatte, und entnahm ihr eine Flasche. „Petroleum“, sagte er lächelnd. „Für uns ist keine Gefahr dabei?“ fragte die Frau. „Nein“ erwiderte er, „wir machen es wie der Bauer, der seinen Hof abbrennen läßt, während er eine Stunde entfernt in der Kreisstadt ist.“ Er schickte Papier zusammen und legte Schläuche von Tüchern und Decken nach allen Seiten auseinander, dann goß er reichlich Petroleum darüber. Ein halbverbrühte Kerze steckte er in die Mitte des Papierhauses und zündete sie vorsichtig an. „Nun schnell fort. Wenn sie herabgebrannt ist, kommt sie dem Papier nahe, dann geht alles in Flammen auf.“ Er ging zum Schreibtisch und schaltete die Lampe aus. Die einsame Kerze, die in dem geschnittenen Bündel steckte, erhellte das Zimmer mit einem trüben gespenstischen Schein. Eveline hatte sich erhoben und war etwas näher getreten, die Kerze flackerte und zuckte.

Blößlich zerriss ein Pfiff die unheimliche Stille des Zimmers, zugleich fuhren zischend und fauchend zwei Ratten unter dem Kleiderschrank hervor, die eine auf der Flucht vor der anderen. Sie fausten in den aufgeschlagenen Haufen. Ein Jagen, ein Raufen begann, das die völlig überreichten Einbrecher schanden ließ. Die Kerze fiel um. Das Papier geriet in Brand. Das Petroleum nahm knisternd und zischend die Flamme auf und leitete sie weiter. Im Nu verbreitete sich das Feuer über den ganzen Raum. Der Mann ergriff die Flasche und schüttete Petroleum darüber. Die Kerze stürzte nach der Tür. Sie stürzten nach der Tür. Sie öffneten. Ein Pfiff vom Treppenhaus schlug herein und trieb die Flammen des Feuers in den Vorhängen, zum Divan, zur Tischdecke, zum Bett. Zwischen den Füßen der beiden Flüchtenden fuhren zwei Ratten hindurch, quietschend, leuchtend. Eveline stieß einen Schrei des Entsegens aus. Sie flüchteten an die Haustür. Allenthalben erhob sich ein unheimliches Läufen und Scharren. Hunderte von Ratten schienen das Haus zu verlassen. Durch geheime Ausgänge führten sie, drückten zu Füßen der beiden Einbrecher durch einen Spalt der schlecht schließenden Tür. Hinter ihnen schrie und stöhnte das Feuer und erfüllte das Haus mit einem seltsamen Leben. Der Mann setzte den Dietrich ein. Aber als er umdrehte wollte, um den Weg zur Rettung zu öffnen, erdröhnte die Tür unter Schlägen, die von außen gegen sie geführt wurden. Da die beiden sich zurücklehnen konnten, brach das mortische Holz auseinander, das Schloß fiel zu Boden. Schreckte drangen herein, starnten erstaunt auf die beiden Gestalten, erinnerten sich, daß dies Haus unbewohnt war, verhafteten die beiden und führten sie ab. In allen Häusern der Nachbarschaft erwachten die Schläfer. Die Feuerwoge stürmte heran. Ein Kriminalbeamter ging vorsichtig die Treppe hinauf, um den Brand her zu bekämpfen. Als er wieder hinabstieg, sah er zwischen den Geländerstäben der alten Treppe an der wurmstichigen Wand einen grünen, gelblichen Briefumschlag, die linke Seite war ausgefranst, schien von Ratten angefressen zu sein, die das Papier hierhergezogen hatten. Statt einer Adresse los der Kriminalbeamten die Worte: „Mein Testament.“ Er steckte es ein, um es seiner vorgesetzten Behörde zu übergeben.

Das Haus brannte bis zu den Kellerräumen nieder, die Ratten waren rechtzeitig in die Gassen und die Nachbarhäuser geflohen.

## Amerikanisches

Unsere öffentlichen Fernsprecher werden jetzt allgemein mit Briefmarkenapparaten ausgestattet. Sicherbar hat die Postverwaltung selbst eingesehen, daß man sich schriftlich schneller verständigen kann als telephonisch.

*San Francisco Chronicle.*

Bildschön meint ein Schriftsteller, die Meider unsere Frauen seien ihre gesformten Gefüle. In der Gegenwart ist nämlich von Gefühl wirklich selten etwas zu demekeln.

*New York Evening Post.*

G. B. Shaw sagte jetzt, er sehe die Zeit kommen, da man kaum noch Kohle verbrauche. Vielleicht meint er damit der nächsten Sommer.

Am nötigsten brauchen jene Farmer staatliche Unterstützung, die in die Städte abgewandert sind.

*Pickerill Service.*

Eltern! Wenn Ihr von Eurem hoffnungsvollen Sprößling Redenarten hört, die man eigentlich nur in Hosentaschen aus dem Munde betrunkener Gesindels vernehmen kann, so verhaftet ihn nicht mehr. Vielleicht steht ein großer Revidichter in ihm.

*Macon Telegraph.*

In Canada gibt es kein Alkoholverbot. Der „New York American“ wundert sich: „Nach unserer Statistik haben im letzten Berichtsjahr Reisende aus den Vereinigten Staaten dreißig Millionen Dollars in Canada ausgegeben. Canada muß ja geradezu fabelhafte Naturschönheiten besitzen.“

*Council Bluffs Nonpareil.*

Dr. R. v. D.

## Heitere Umschau.

Verbesserte Schreibmaschine. „Was haben Sie Besonderes an dieser Schreibmaschine zu empfehlen?“ fragt der Käufer im Laden. — „Worauf der Verkäufer erläutert: „An dieser Maschine befindet sich eine besondere Taste. Wenn man mal nicht genau weiß, wie man ein Wort richtig schreibt, drückt man die Taste und es erscheint ein Klecks an der Stelle des fehlenden Buchstabens.“

Die jung bleibende Frau. „Der Mann wird im Daseinslager schneller verbrannt und alt als die Frau!“ — „Das stimmt! Als ich heirate, waren meine Frau und ich in einem Alter. Heute bin ich schon 45, sie ist aber immer noch 30 Jahre alt!“

Selbstbewußt. Studentin: „Die Meinung der Professoren über mich ist mit gleichgültig.“ — Kollegin: „Deshalb hast du auch beim Examen keiner Antwort gewürdig.“

Der Furchtlose. „Wie können Sie sagen, ich hätte Angst vor der Arbeit? Ich habe nun schon drei Tage hier auf dem Bank und sehe zu, wie die Leute arbeiten, ohne die geringste Furcht zu empfinden!“